

# Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen



**Ethik  
der Arbeit —  
Ist sie Ihnen eigen?**

# Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen

FEBRUAR 1985

AUFLAGE: 40 000

JAHRGANG 11, Nr. 2

## Artikel:

Hier ist gute Nachricht!	1
Was die Welt jetzt braucht, ist Hoffnung!	3
Ethik der Arbeit — Was versteht man darunter? Ist sie Ihnen eigen?	5
Ministudium: Gottes Formel für Erfolg am Arbeitsplatz	9
Wenn ein geliebter Mensch stirbt	11
Warum so viele sagen: „Die Bibel verstehe ich nicht!“	14
Atomkrieg: Er wird anders enden, als Sie meinen!	20

**ZU UNSEREM TITELBILD:** Ein Arbeiter beim Befestigen eines Betonblocks. Die Arbeitsethik ist wichtig für materielles und geistiges Wohlergehen. Lesen Sie den Artikel, der auf Seite 5 beginnt. Foto: Hal Finch

*Die GUTE NACHRICHT über die Welt von morgen wird monatlich herausgegeben von Ambassador College. © 1985 Ambassador College. Alle Rechte vorbehalten. Printed in West Germany.*

Wichtig! Benachrichtigen Sie uns bitte sofort, wenn sich Ihre Adresse ändert. Erwähnen Sie sowohl Ihre alte Adresse, wenn möglich mit der Nummer Ihres Computeretiketts, als auch Ihre neue Adresse.

Für Deutschland:  
Ambassador College  
Postfach 1129  
D-5300 Bonn 1

Postscheckkonto:  
Köln 219000-509

Deutsche Bank AG,  
Bonn Konto 020/5195  
(BLZ 380 700 59)

Für Österreich:  
Ambassador College  
Postfach 4  
A-5027 Salzburg

Postsparkasse Wien  
Konto 1614.880

Creditanstalt-Bankverein  
Salzburg 95-04051/00

Für die Schweiz:  
Ambassador College  
Winzerhalde 18  
Postfach  
CH-8049 Zürich

Postscheckamt Zürich  
Konto 80/50435

Schweizerische  
Bankgesellschaft  
Zürich 212.070.01 E

## **Chefredakteur**

Herbert W. Armstrong

## **Chef vom Dienst**

Dexter H. Faulkner

## **Redaktion**

Norman L. Shoaf

## **Mitarbeitende Autoren**

Dibar K. Apartian

Jerold W. Aust

K. Neil Earle

John A. Halford

George M. Kackos

Ronald D. Kelly

James P. Lichtenstein

Graemme J. Marshall

L. Leroy Neff

Bernard W. Schnippert

Richard H. Sedliacik

Clayton D. Steep

Philip Stevens

Earl H. Williams

## **Grafische Gestaltung**

Greg S. Smith

Minette Collins Smith

## **Redaktionsassistentin**

Colleen M. Dixon

## **HERAUSGEGEBEN VON AMBASSADOR COLLEGE**

## **Herausgeber**

Herbert W. Armstrong

## **Geschäftsführer**

L. Leroy Neff

## **Verlagsdirektion**

Ray L. Wright

## **Produktion und Vertrieb**

Roger G. Lippross

## **Regionaldirektor**

Frank Schnee

## **Internationale Ausgaben**

Holländisch: Bram de Bree

Französisch: Dibar K. Apartian

Spanisch: Donald Walls

Deutsch: John B. Karlson

AUS DER FEDER VON

*Herbert Armstrong*

# Hier ist gute Nachricht!

**W**ir leben in einer Welt des Unheils und der Verzweiflung — die Überlebensfrage ist heute zur wichtigsten Frage geworden! In diese Krisenwelt kommt *die gute Nachricht über die Welt von morgen*, um Hoffnung, Zuversicht und Wahrheit zu bringen.

Unser Auftrag lautet: der ganzen Erde die gute Nachricht von der kommenden Friedenswelt zu verkünden. Einer Friedenswelt freilich, die nicht aus menschlichen Bemühungen erwachsen wird.

Suche nach Frieden — das scheint heute die Hauptbeschäftigung der Regierungen zu sein. Eine fruchtlose Suche: Niemand kennt den Weg zum Frieden.

Es ist wie bei der alten Dame, die ihre Brille verlegt hat und nun im ganzen Haus danach sucht. Die Brille ist nicht zu finden — und schließlich, als sich die alte Dame das Gesicht wäscht, merkt sie, daß sie die Brille auf der Stirn sitzen hat. Die Brille ist die ganze Zeit dagewesen — sie hat nur am falschen Ort danach gesucht.

Würden wir der Welt unumwunden sagen, an welchem „Ort“ der Weg zum Frieden zu finden ist, die Welt würde uns nicht glauben, denn sie hat die Quelle, um die es geht, verworfen. Sie *will* dort nicht den Weg suchen, sie hört nicht zu, wenn aus dieser Quelle gelesen wird. Die Quelle spricht nicht ihre Sprache.

Daher kleiden wir die gute Nachricht in eine Sprache, welche die Welt versteht. Die Zeitschrift *The*

*Plain Truth* (KLAR & WAHR) macht die Wahrheit klar — in einer Sprache, die die Welt kennt, von der sie sich „angesprochen“ fühlt.

*Die gute Nachricht über die Welt von morgen* dagegen ist für jene, die die Quelle akzeptieren, in der die Wahrheit gefunden werden kann — für jene, die diesen kostbaren Wahrheitschatz tiefer erschließen wollen, und zwar *in dessen eigener Sprache*.

Wir haben, könnte man sagen, einen doppelten Auftrag: 1) Der Hauptauftrag lautet, der ganzen Welt „zum Zeugnis“ die gute Nachricht vom kommenden Weltfrieden zu verkünden. In biblischer Sprache: „das Evangelium Jesu Christi“ (Evangelium bedeutet wörtlich: gute Nachricht) — und dieses Evangelium ist das Reich Gottes.

Das Reich Gottes ist die kommende Weltregierung, die Frieden bringen wird. Staatsmänner und führende Wissenschaftler sagen heute einhellig, die letzte Hoffnung der Welt liege in einer Weltregierung. Also verkünden wir es *in ihrer Sprache* — nicht in biblischer Sprache. Wir sind nur beauftragt, es „zum Zeugnis“ zu verkünden. Jesu Beispiel — und dem Beispiel des Petrus und Paulus — folgend, machen wir nicht den Versuch, der Welt die Religion Christi „aufzuzwingen“.

Jesus sagt, daß niemand zu ihm kommen kann (geistlich-religiös), wenn nicht der Geist Gottes ihn „zieht“. Wir sind Menschen. Wir können niemanden „ziehen“. Das ist nicht unsere, sondern Gottes Aufgabe. Jesus hat die Menschen nie händeringend gebeten: „Bekennet euch doch zu mir“, „laßt euch doch retten“. Auch Petrus und Paulus haben das nicht getan.

Unser Auftrag *der Welt gegenüber* lautet, die gute Nachricht *zum Zeugnis* zu verkünden. Dies tun wir *in der Sprache der Welt*. In interessanter, dynamischer, bildender Form — nicht in Gestalt religiöser Missionierung.

Unser Hauptmedium dafür ist die Zeitschrift *Klar & Wahr* sowie kostenlose Broschüren.

Unser zweiter Auftrag, biblisch gesprochen, lautet: die Herde Jesu Christi nähren. Diejenigen, die Gott durch seinen Geist zu Jesus Christus „gezogen“ und bekehrt hat, brauchen kräftigere geistliche Nahrung. Für sie ist Die GUTE NACHRICHT bestimmt.

Die Führenden auf der Welt suchen den Weg zum Frieden. Vor Augen aber haben sie nur sich hoffnungslos verschärfende Krisen — ohne Lösungen. Das kommt daher, daß sie die Augen bewußt vor den *Ursachen* verschließen.

Für jede schlimme „Wirkung“ muß es eine „Ursache“ geben. Und auch das Gute — Frieden, Glück, Wohlergehen, Lebenserfüllung — wird kausal bewirkt: von unsichtbaren, alles durchwirkenden Gesetzen, die Gott in Kraft gesetzt hat. Sie lassen sich nicht umgehen: Nur auf ihrem Wege ist das erwünschte „Gute“ zu erreichen.

Doch diesen Weg will die rebellische Menschheit nicht gehen. Sie sucht die erwünschten Resultate genau in entgegengesetzter Richtung. Auf einem Weg, der ursächlich erst alles Übel heraufbeschwört.

Die Grundursache für alles, was faul ist auf der heutigen Welt, heißt: Übertretung des gottgewollten Wegs des Lebens — dieser Weg, der zusammengefaßt in den Zehn Geboten zum Ausdruck kommt.

Allgemein gesprochen, hat die Welt Kontakt und Kenntnis von ihrem Schöpfer verloren, ist abgeschnitten von der Quelle alles Guten, das der Mensch begehrt.

Der lebendige Gott, unser Schöpfer, herrscht über seine Schöpfung, den grenzenlosen Kosmos. Sein Heilsplan für den Menschen sieht eine Zeitspanne von sechstausend Jahren vor, in der der Mensch eine Grundentscheidung treffen muß. Dem Menschen ist moralische Entscheidungsfreiheit gegeben — er hat „die Wahl“.

Nach Ablauf der sechstausend Jahre will der große kosmische Herrscher dann selbst auf übernatürliche Weise eingreifen. Über alle Widerstände hinweg wird er tausend Jahre seine Herrschaftsordnung festigen. Daher wird die Welt von morgen eine Welt des Friedens, der Wohlhabenheit, des Glücks und der überreichen Lebenserfüllung sein!

Unser Auftrag ist es, der ganzen Welt diese gute Nachricht vom Reich Gottes und von seiner Gabe des ewigen Lebens zu verkünden und dem kommenden verklärten Messias den Weg zu bereiten. Schon *sehr bald* wird er jetzt zu dieser Erde kommen: in übernatürlicher Macht und Herrlichkeit. Als Regent aller Nationen, als Weltregierender.

Staatsmänner und Wissenschaftler sagen: Die einzige Hoffnung auf Weltfrieden liegt in einer Weltregierung. Doch die kann der Mensch nie zustande bringen. Jesus Christus kommt, um mit totaler übernatürlicher Macht und Gewalt zu regieren! Er kommt, so seltsam sich das anhören mag, um der Menschheit, die den wohlbegründeten Weg dahin freiwillig ja nicht gehen will, Frieden, Glück und Wohlergehen *aufzuzwingen*.

Unser Auftrag: der Welt die gute Nachricht nahebringen.

Die Aufmerksamkeit der Welt könnten wir aber mit biblisch klingender Sprache nicht gewinnen.

Da müssen wir realistisch sein. Die Welt steht der Botschaft Gottes wesensmäßig feindlich gegenüber — wenn die Botschaft in religiös anmutender Sprache daherkommt. Gott erklärt das durch den Apostel Paulus, der schreibt: „Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft wider Gott, weil das Fleisch dem Gesetz

Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht“ (Röm. 8, 7).

Wenn wir uns in „Bibelsprache“ an die Welt wenden, hört die Welt nicht zu!

Andererseits wissen wir: Die heilige Schrift, Gottes offenbartes Wort, ist die Grundlage aller Erkenntnis, die Basis aller rechten Bildung. Doch die Welt weiß das nicht. Sie akzeptiert nichts, wenn sie merkt, daß es aus der Bibel kommt.

Basis aller Erkenntnis — ein weittragendes Wort — ist die Bibel. Doch in der Bibel sucht die Welt nicht nach Erkenntnis. Ja, sie lehnt sie sogar ab, wenn sie merkt, es „klingt biblisch“.

Um das Weltbewußtsein zu erreichen, müssen wir daher auch die *Sprache der Welt* sprechen.

Was ist das Heil? Es ist unser Daseinszweck, zu dem wir hier auf Erden leben. Der Welt gegenüber reden wir jedoch nicht vom „Heil“. Wir sprechen an, daß zu den wichtigsten menschlichen Erkenntnissen die Erkenntnis unseres Daseinszwecks gehört — unseres Lebenssinns, unserer Bestimmung. Das ist eine Sprache, der die Welt zuhört.

Um Gehör zu finden, um Gottes Wahrheit — Christi Evangelium — den Millionen Menschen auf der Welt nahezubringen, *müssen wir die Sprache der Welt sprechen!*

Diesem Prinzip folgen wir in der Monatszeitschrift KLAR & WAHR und in anderen Schriften, orientiert an Paulus. Er hat es uns vorgemacht. Unbekehrte, nichtreligiöse Menschen sprechen wir in nichtreligiöser Sprache an.

Paulus: „Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise etliche rette.“ Zum Beispiel: „Den Juden bin ich geworden wie ein Jude, auf daß ich die Juden gewinne.“ Er sprach ihre Sprache! „Denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich geworden wie einer unter dem Gesetz . . . auf daß ich die, so unter dem Gesetz sind, gewinne. Denen, die ohne Gesetz sind, bin ich wie einer ohne Gesetz geworden . . . Den Schwachen bin ich geworden ein Schwacher, auf daß ich die Schwachen gewinne . . . Alles aber tue ich um des Evangeliums willen . . .“ (1. Kor. 9, 20-23).

Haben Sie sich schon einmal überlegt, warum wir unsere Stammzeit-

schrift *Plain Truth* (KLAR & WAHR) nennen? Jesus sagt: Dein Wort ist Wahrheit. Gottes Wort — die Bibel — ist Wahrheit. Die Zeitschrift KLAR & WAHR macht Bibelwahrheit klar!

Aber wie bewerkstelligt man das in einer gegen die Bibel voreingenommenen Welt — einer Welt, die „fleischlich gesinnt“ und daher gottfeindlich ist, einer Welt, die nichts lesen will, was biblische Herkunft verrät?

Man muß sich dazu vergegenwärtigen, daß das moderne Bildungswesen — besonders auf der höheren, akademischen Stufe — die Bibel ja völlig „ad acta“ gelegt hat. Man bekennt sich statt dessen zur Evolutionstheorie. Diese Theorie wurde zur Erkenntnisbasis, zum theoretischen Grundansatzpunkt.

Nehmen wir zum Beispiel die Geschichtslehrbücher. Nichts findet man in ihnen über die historische Erschaffung Adams und Evas, über das Auftreten Satans im Garten Eden. Nichts findet man in ihnen über einen Mann namens Noah und die erdweite Sintflut. Nichts findet man in anerkannten Geschichtslehrbüchern über die Israeliten in Ägypten, nichts über den Untergang des Pharaos-Heres im Roten Meer.

Der moderne Historiker scheint davon auszugehen: Was in der Bibel steht, kann nicht passiert sein, weil nach heutiger Gelehrtenauffassung die Bibel keine „wahre“ historische Quelle ist.

Das hat Gott vorausgesehen. Durch den Apostel Paulus sagt er: „Sie wußten, daß ein Gott ist, und haben ihn nicht gepriesen als einen Gott noch ihm gedankt, sondern haben ihre Gedanken dem Nichtigen zugewandt, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. Da sie sich für weise hielten [intellektuell, akademisch, hochgebildet], sind sie zu Narren geworden . . . Und gleichwie sie es für nichts geachtet haben, daß sie Gott erkannten, hat sie auch Gott dahingegeben in verworfenen Sinn, zu tun, was nicht taugt . . .“ (Röm. 1, 21 – 22 u. 28).

Man beachte: Sie haben es für nichts geachtet, daß sie Gott „erkannten“. In der Erkenntnis, die sie heute verbreiten, ist Gott nicht mehr enthalten, und auch nicht Gottes

(Fortsetzung auf Seite 22)

# Was die Welt jetzt braucht, ist HOFFNUNG!

*Im Leben vieler wird ihr oft zu wenig Bedeutung beigemessen, aber die Hoffnung ist eine große Geistesgabe, die all jenen innewohnt, die ins künftige Reich Gottes kommen werden.*

Von James P. Lichtenstein

Die Bibel spricht von drei großen Gaben, die Gottes heiligem Geist entspringen: Glaube, Hoffnung und Liebe (1. Kor. 13, 13). Den meisten Christen fällt es leicht, zu begreifen, daß die Liebe, die die größte dieser Gaben genannt wird, und der Glaube zur Erlangung des Heils unerlässlich sind.

Wie steht es aber mit der Hoffnung? Was ist Hoffnung überhaupt?

Der Liebe und dem Glauben ebenbürtig, stellt die Hoffnung eine der wichtigsten Geistesgaben dar, die ein jedes Kind Gottes begehren und hegen sollte.

## Was ist Hoffnung?

Wir wollen uns zunächst vor Augen halten, was Hoffnung *nicht* ist. Sie ist keine abgeschwächte Form des Glaubens.

In der Umgangssprache spricht man oft von *Hoffen*, wenn *Wünschen* gemeint ist. „Wollen wir hoffen, daß sich alles zum besten kehrt“ besagt in der Regel, daß man das Gegenteil befürchtet! Hoffen ist nicht

Wünschen. Hinter der Hoffnung stehen Zuversicht, Kraft und Mut — nicht Angst. Die Hoffnung vertreibt Angst und Zweifel.

*Hoffen* heißt voller Zuversicht in die Zukunft zu blicken, sehnlich zu erwarten.

Wahre christliche Hoffnung ist nicht schwach. Sie ist unumstößlich, zuversichtlich und zukunftsorientiert. Sie macht den Menschen über die unmittelbaren Belastungen und Probleme der Gegenwart erhaben und läßt uns erkennen, wie Gottes Plan verwirklicht wird — Gott läßt durch das, was wir erleben, seinen Charakter in uns wachsen, um uns auf das ewige Leben vorzubereiten.

Ein mit Hoffnung erfüllter Christ zeigt Glaubenseifer und hat ein Ziel; er ist voller geistlicher Kraft, die ihn Schwierigkeiten überwinden und im Glauben wachsen läßt, ganz gleich welche negativen Faktoren und Einflüsse auch auf ihn einwirken mögen, um ihn auf seinem Weg ins Reich Gottes zu entmutigen und zu behindern. Paulus geht sogar so weit zu sagen: „Denn wir sind wohl gerettet, doch auf Hoffnung“ (Röm. 8, 24)!

## Hoffnung macht den Unterschied

Jeder Christ führt zeit seines Lebens tagtäglich einen Glaubens-

kampf. Paulus drückte die Gedanken eines tiefgläubigen Christen aus, der entmutigt ist, weil es ihm persönlich nicht gelingt, an das Ziel der Vollkommenheit Jesu Christi heranzukommen.

Paulus rief aus: „Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht“ (Röm. 7, 18).

Sicherlich haben auch Sie manchmal körperlichen Neigungen, Gedanken und Standpunkten nachgegeben, von denen Sie wußten, daß sie Gottes vollkommenem Gesetz der Liebe widersprechen. Doch Sie waren nicht in der Lage, sich deren Einfluß zu entziehen. Vielleicht haben Sie sogar um Ihr Heil gebangt, weil Sie die Sünde nicht ganz und gar aus Ihrem Leben verbannen konnten. Der Gedanke zu sündigen ist uns zuwider, aber die Macht der Sünde über unser Fleisch ist groß.

Alle Christen könnten mit gutem Grund die Worte des Apostels Paulus nachsprechen: „Denn wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist; ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft“ (Vers 14).

Der Kampf gegen die Sünde wütet in uns, so lange wir leben. Sie ist unser Todfeind. Gegen Ende seines

langen Lebens im Dienste des Glaubens lehrte der Apostel Johannes: „Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns“ (1. Joh. 1, 8).

Wenn mit Ausnahme von Jesus Christus, Gottes eigenem, Mensch gewordenem Sohn, kein Christ jemals die Sünde völlig besiegt hat, worin unterscheiden sich dann die Christen, denen das ewige Leben zuteil wird, von jenen, die davon ausgeschlossen bleiben?

Gott ließ Paulus die Schwierigkeiten beschreiben, die allen Christen gemein sind. Er veranlaßte ihn auch, die Lösung dieser Probleme zu offenbaren. Wir müssen uns einer Veränderung unseres Charakters durch die Kraft von Gottes heiligem Geist unterziehen, der in unseren Herzen und Sinnen wirkt.

Ein Christ muß all seine ehemaligen begangenen Sünden bereuen, sein Leben in Gottes Hände legen, mit Wasser getauft werden und durch Auflegen der Hände eines der wahren Diener Gottes den heiligen Geist empfangen.

Wenn er einmal den Geist Gottes empfangen hat, beginnt für den Christen ein Leben, das dem Wachsen im Glauben und dem Überwinden gewidmet ist und das dahin führt, den Charakter Gottes zu entwickeln. Hierauf gründet sich unsere Hoffnung, was unsere Zukunft anbetrifft. Paulus versichert uns: „Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wenn ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben“ (Röm. 8, 13). Dieses Versprechen hat Gott uns gegeben!

Gott der Vater gibt jedem neu zum Glauben Bekehrten seinen heiligen Geist ein, um ihm Macht über die Sünde zu geben und um seinen eigenen Charakter in uns zur Entfaltung bringen zu können. Jesus Christus, unser Erlöser, bezahlte für unsere Sünden mit dem Tod, damit wir bei seiner Wiederkunft in die Familie Gottes hineingeboren werden und das ewige Leben empfangen können (Röm. 6, 23).

Das ist der Sinn unseres Lebens und die Grundlage unserer Hoffnung was die Zukunft anbetrifft! „Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder“ (Röm. 8, 14).

Kein Christ wurde bislang in die Familie Gottes hineingeboren; jeder aber ist ein Erbe dieser Verheißung. Wahre Christen gehören zu den Erstlingen der Gottesfamilie, in die sie bei der Wiederkunft Jesu Christi hineingeboren werden.

Was ist vonnöten, damit Sie an dieser herrlichen Zukunftshoffnung, die Gott für die Menschheit bereithält, teilhaben? Mehr als alles andere vielleicht die Erkenntnis, daß Gott sehnlichst wünscht, daß *Sie* in sein Reich kommen. Es ist für Sie bereitet (1. Petr. 1, 3 – 5)!

### **Hoffnungslosigkeit und Angst**

Viele Kinder Gottes geben die Hoffnung auf, das ewige Leben zu erlangen, obwohl ihnen bewußt ist, daß Gottes Reich auf Erden errichtet werden wird und sie sogar daran teilhaben möchten. Angst und Zweifel an der eigenen Persönlichkeit haben sie übermannt.

Diese Mutlosigkeit kommt von Satan und seinen Dämonen, die wissen, daß das Reich naht und daß für sie keine Hoffnung besteht. Bei der Wiederkunft Jesu Christi werden sie für ihre sündige Auflehnung Gott gegenüber bestraft werden. Bei Jakobus heißt es: „Du glaubst, daß nur einer Gott ist? Du tust wohl daran; die Teufel glauben's auch und zittern“ (Jak. 2, 19).

Das Wesen Satans und seiner Dämonen ist unveränderbar. Sie werden sich nicht wandeln und ihr Leben auf Gott hin ausrichten. Sie sind Erzfeinde und Rebellen. Für uns Menschen, die wir aufgrund unserer Schwäche oder Unwissenheit in der Sünde gefangen sind, besteht dagegen Hoffnung. Gott schuf alle Menschen, damit sie Glieder seiner Familie werden können (1. Tim. 2, 4).

Was sich ihm auch immer in den Weg stellte, der Apostel Paulus fürchtete sich nie. Er begriff wohl, daß er nach dem Willen des himmlischen Vaters ins Reich Gottes eingehen sollte, und er hatte dieses Ziel immer vor Augen: „Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?“ (Röm. 8, 31).

Beinahe 6 000 Jahre lang haben der himmlische Vater und Jesus Christus die Sünden und die Auflehnung der Menschheit gegen die Herrschaft Gottes und gegen ein

Leben nach seinem Willen hingenommen. Bald wird Gott diese Erde erlösen. So wie es im Römerbrief 8, 21 vorausschauend heißt: „... denn auch die Kreatur wird frei werden von der Knechtschaft des vergänglichlichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.“

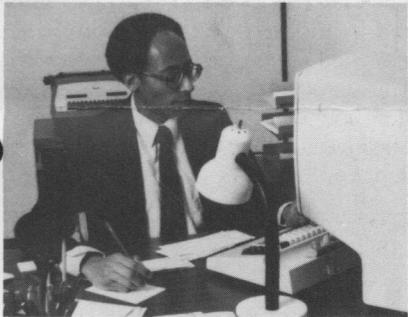
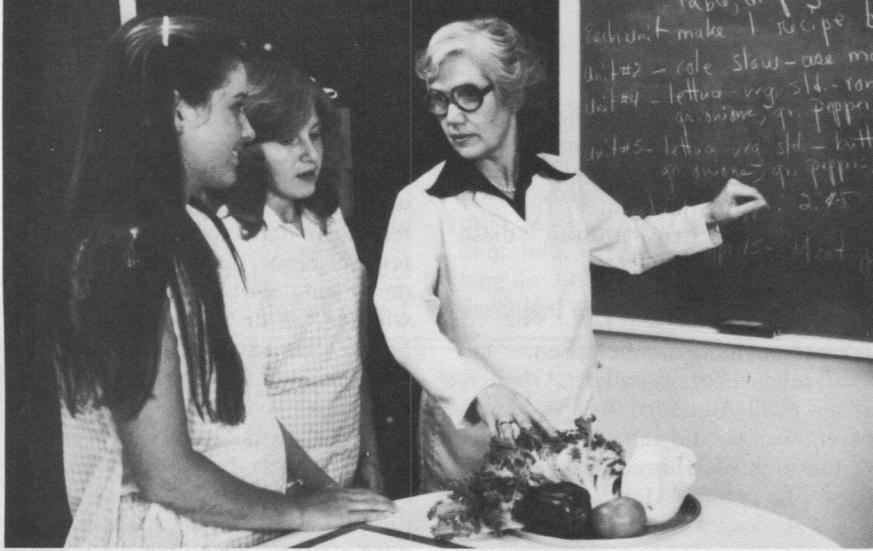
Das wortgewaltige 8. Kapitel des Römerbriefes, das man sehr wohl auch das „Hoffnungskapitel“ der Bibel nennen könnte, wird von Paulus mit den Worten geschlossen: „Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Kreatur kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn“ (Röm. 8, 38 – 39).

### **Wie können wir unsere Hoffnung stärken?**

Wie die anderen Gaben des heiligen Geistes ist die Hoffnung ein Geschenk Gottes, das immer mehr zunimmt, sobald ein Christ sein Leben Gott widmet. Ein Leben in Andacht, die gewissenhafte Beschäftigung mit dem Wort Gottes und eine Lebensführung, bei der das Hauptaugenmerk ständig auf Gottes Reich gerichtet ist, stärken die Hoffnung.

Der Apostel Johannes beschreibt, warum uns das Wissen um unsere Zukunft zum Überwinden bewegen sollte: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder; und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich, gleichwie er auch rein ist“ (1. Joh. 3, 2 – 3).

Es naht die Zeit der Wiederkunft Christi, wenn das Gleichnis von den anvertrauten Zentnern tatsächlich in Erfüllung gehen wird. Richten wir unser Hauptaugenmerk, ohne zu zweifeln, auf das Reich Gottes, und seien wir unter denen, zu welchen unser Herr spricht: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude!“ (Matth. 25, 21). □



# ETHIK DER ARBEIT

## Was versteht man darunter? Ist sie Ihnen eigen?

*In dem Maße, wie der Wettbewerb um verfügbare Arbeit zunimmt, werden Ihre Arbeitsgewohnheiten immer wichtiger für die Sicherheit Ihres Arbeitsplatzes. Lesen Sie, warum die Ethik der Arbeit so wichtig ist.*

Von Victor Kubik

**E**ntlassung und langanhaltende Arbeitslosigkeit, das sind für viele unserer Leser keine Schreckgespenster der Zukunft mehr. Für viele ist es die Wirklichkeit, mit der sie leben müssen.

Selbst wenn Sie eine feste Stellung haben, und trotz der Tatsache, daß die Beschäftigungszah-

len wieder anzuziehen scheinen — Sie tun gut, wenn Sie sich einmal besinnen und sich die Frage stellen: Ist mein Arbeitsplatz *sicher*?

Können Sie etwas tun, um die Chancen, Ihren Arbeitsplatz zu behalten, zu verbessern? Die Antwort ist ein eindeutiges Ja!

Die Bibel hat uns viel zum Thema Ethik der Arbeit zu sagen. So warnt der Apostel Paulus die Christen:

„... wenn jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen“ (2. Thess. 3, 10).

Paulus richtet in der Folge geharnischte Worte gegen jene, die nicht arbeiten: „Denn wir hören, daß etliche unter euch wandeln unordentlich und arbeiten nichts, sondern treiben unnütze Dinge. Solchen aber gebieten wir und ermahnen sie in dem Herrn Jesus Christus, daß sie mit stillem Wesen arbeiten und ihr eigen

Brot essen“ (Verse 11-12).

Und wenn sie sich nicht fügen?  
„Wenn aber jemand nicht gehorsam ist unserem Wort in diesem Brief, den merket euch und habt nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er schamrot werde“ (vers 14).

### Geh hin zur Ameise

In den Sprüchen Salomos wird uns die Ethik der Arbeit eindrucksvoll verbildlicht: „Geh hin zur Ameise, du Fauler, sieh an ihr Tun und lerne von ihr“ (Spr. 6, 6).

Was lehrt uns die Ameise? „Wenn sie auch keinen Fürsten noch Hauptmann noch Herrn hat, so bereitet sie doch ihr Brot im Sommer und sammelt ihre Speise in der Ernte“ (Verse 7-8). Die Ameise arbeitet, auch wenn ihr niemand zuschaut. Die Ameise hat Eigendynamik. Sie hat instinkti-

ven Fleiß, sie hat Schwung, sie hat den Wunsch zu arbeiten und erledigt die Dinge zu dem Zeitpunkt, wo sie erledigt werden müssen.

Wir Menschen müssen diese Eigenschaften erst lernen.

### Was Arbeitgeber mögen . . .

Untersuchungen beweisen, daß nur zehn Prozent aller Arbeiter, denen gekündigt wird, ihren Job verlieren, weil sie die geforderten Tätigkeiten nicht ausführen konnten. Der Rest, die große Mehrheit, verliert den Job wegen schlechter Arbeitsgewohnheiten und wegen Probleme, die in der Persönlichkeit des Arbeitnehmers begründet liegen.

Ich habe eine Reihe von Arbeitgebern gefragt, welche Arbeitsgewohnheiten sie bei ihren Angestellten und Arbeitern mögen, und welche nicht.

Ganz oben auf der Liste der bevorzugten Eigenschaften stehen Verlässlichkeit, Verantwortungsbewußtsein, Begeisterungsfähigkeit, Interesse an der Arbeit. Die Chefs sagten, sie bevorzugten Angestellte, die der Firma wirklich die Arbeitszeit widmen, zu der sie sich verpflichtet haben. Sie bevorzugten Angestellte, die der Firma gegenüber Loyalität beweisen.

In höchstem Ansehen steht bei den Arbeitgebern der Angestellte, der verstanden hat, warum man ihn auf diesen Platz gesetzt hat und auf keinen anderen. Dieser Typ Angestellter hat begriffen, daß er eingestellt wurde, weil er für seinen Arbeitgeber eine ganz bestimmte Tätigkeit erledigen soll. Die Botschaft, die er ausstrahlt, ist positiv: „Wir werden es schaffen.“ Dieser Angestellte *nimmt*

# Ihr Beruf und Ihre entscheidende Belohnung

Von Henry Sturcke

Die meisten von uns wird es wie ein Schock treffen, wenn uns allmählich klar wird, was die Bibel über unser menschliches Potential sagt.

Im Gegensatz zu dem, was uns vielleicht über eine himmlische Ewigkeit des Nichtstuns und der Bequemlichkeit beigebracht wurde, erfahren wir nämlich, daß Gott die Absicht hat, uns mit Regierungsaufgaben zu betrauen! Wir sollen Verantwortung auf einer weit höheren Ebene übernehmen, als die meisten von uns je betreten haben, geschweige denn, daß wir dort selbst Verantwortung ausgeübt hätten.

Aus den Gleichnissen von den anvertrauten Pfunden und den anvertrauten Zentnern (Luk. 19, 11 - 27; Matth. 25, 14 - 30) lernen wir, daß wir im Reich Gottes Belohnungen unterschiedlichen Grades empfangen werden, wobei Maßstab sein wird, was wir mit dem getan haben, was uns in diesem Leben gegeben wurde.

Und es gibt wenige Beschäftigungen in unserem Leben, die soviel von unserer Zeit in Anspruch nehmen wie unsere berufliche Arbeit.

Deshalb fällt es oft schwer, zu verste-

hen, wie Gott imstande ist, uns jetzt für solche hochgestellte Führungspositionen auszubilden. Haben Sie sich jemals Ihre Arbeit angesehen und sich die Frage gestellt: „Warum ruft Gott ausgerechnet einen Anstreicher (einen Verkäufer, einen Bäcker, eine Hausfrau) zur Teilhaberschaft an seinem Reich?“

Manche haben sich gefragt, ob sie ihre gegenwärtige Position nicht zugunsten einer anderen aufgeben sollten, die sie auf ihre Aufgabe im Reich Gottes vielleicht besser vorbereiten würde. Da Gott uns sagt, daß wir Völker regieren werden (Offb. 2, 26), sollten wir da nicht versuchen, von einer Tätigkeit z. B. als Handwerker oder Facharbeiter in eine leitende Position zu wechseln? Da Jesus davon spricht, daß er uns Amtsgewalt über Städte geben will (Luk. 19, 17 und 19), sollten wir uns da nicht um Erfahrung in der Stadtverwaltung bemühen?

Welche Beziehung besteht eigentlich zwischen unserer jetzigen Arbeit und unserer Arbeit im Reich Gottes?

### Kenntnisse und Gewohnheiten

Nehmen wir zum besseren Verständnis doch einmal das Beispiel eines techni-

schen Zeichners. Halten wir uns all die fachlichen Qualifikationen vor Augen, die er sich für seinen Beruf aneignen muß — wie z. B. einen Sinn für Maßstab und Proportion, die Fähigkeit, sich eine dreidimensionale Form vorzustellen und sie in eine zweidimensionale Zeichnung umzusetzen und die Beherrschung von Gestaltungsprinzipien.

Wie können denn diese Kenntnisse und Fertigkeiten ihn auf eine hohe Position im Tausendjährigen Reich vorbereiten, eine Position, in der er Menschen regiert, über sie richtet, ihnen bei der Lösung ihrer Probleme hilft?

Wahrscheinlich wird er diese Fachkenntnisse nur wenig gebrauchen können. Ein technischer Zeichner könnte daraus schlußfolgern, daß sein Beruf mit dem, womit er die ganze Ewigkeit über beschäftigt sein wird, nicht viel zu tun hat.

Aber sehen wir uns jetzt einmal einige der weniger fachlichen Aspekte der Tätigkeit eines technischen Zeichners an. Wie bewältigt er sein Arbeitspensum, wie teilt er sich seine Zeit ein? Hält er die ihm gesetzten Termine ein? Bemüht er sich, den Anforderungen seiner Auftraggeber gerecht zu werden? Versteht er

Anteil an den Problemen seines Arbeitgebers.

Die Chefs mögen Arbeiter, die ihre Arbeit so gut wie nur irgend möglich verrichten, die sich ständig *vervollkommen*. Mag sein, daß der eine weniger Erfahrung hat als der andere. Aber er wächst mit seiner

Arbeit, und deshalb ist er wertvoll für die Firma.

Klagte ein Manager über seine Untergebenen: „Ich habe Angestellte mit zehn Jahren Erfahrung, und dann habe ich welche, die zehn Jahre lang die Fehler des ersten Jahres wiederholen!“



sich auf die Zusammenarbeit mit den Zimmerleuten, die auf der Grundlage seiner Zeichnungen Gebäude errichten müssen? Ist er seinem Arbeitgeber gegenüber loyal? Ist er motiviert, fleißig und umsichtig?

Wenn wir seine berufliche Tätigkeit in diesem Licht sehen — nicht seine Fachkenntnisse, sondern seine Arbeitsgewohnheiten und sein Geschick im Umgang mit Menschen betrachten, erkennen wir, daß vieles von dem, was ein technischer Zeichner heute lernt, eine ausgezeichnete Vorbereitung für sein Leben als künftiger Gott und Herrscher ist.

Möglicherweise wird Ihr Arbeitsfeld völlig verschwinden — nicht jedoch Ihre Arbeitsgewohnheiten und Ihr Geschick im mitmenschlichen Umgang! Sie sind Teil Ihres Charakters. Sie zeigen nicht nur, wie Sie Ihre gegenwärtige Arbeit verrichten, sondern auch, wie Sie jede künftige Arbeit ausführen werden — einschließlich Ihrer Aufgaben im Reich Gottes.

Weil sie einen Teil unseres Charakters bilden, sind unsere Arbeitsgewohnheiten für Gott von großer Bedeutung. Sie sind eng damit verknüpft, wer und was wir sind. Sie ändern sich nur durch intensives, manchmal lang anhaltendes Bemühen.

### Die Grundlage guter Arbeitsgewohnheiten

Können Ihre Arbeitsgewohnheiten einen Auffrischkurs gebrauchen?

Wenn Sie mit ihrer Verbesserung Ernst machen wollen, bietet Ihnen die Bibel den rechten Einstieg.

In Kolosser 3, 22 wird uns gesagt, wir sollten unseren Vorgesetzten in allen Dingen gehorchen. Ob wir Arbeitsanweisungen befolgen können, ist ein Charakterzug, nach dem Gott uns beurteilen wird.

Der Vers fährt fort: „... nicht in Augendienerei, als Menschengefällige, sondern in Einfalt des Herzens, den Herrn fürchtend“ (Elberf. Übers.). Wir haben alle schon Menschen erlebt, die schnell und gut arbeiten können — aber nur, wenn der Vorarbeiter oder der Chef hinter ihnen steht. Handeln wir genauso?

Vers 23 fügt hinzu: „Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen.“ Wir sollten uns durch die Fehler unseres Chefs nicht vom rechten Verständnis dieses Verses abbringen lassen — daß nämlich unser wirklicher Chef Jesus Christus ist und immer bleiben wird.

Gott weiß, daß wir als Mitglieder seiner Familie nicht anders arbeiten werden, als wir es jetzt tun. Eine Arbeit mit Umsicht und Energie anzupacken ist eine Arbeitsgewohnheit, die wir in jedem Beruf gebrauchen können.

Sind gute Arbeitsgewohnheiten nur für solche Menschen wichtig, die Arbeit außer Haus verrichten? Wie steht es mit denen, die für die Hausarbeit verantwortlich sind?

Sprüche 31 beschreibt die tugendhafte Frau. Das Kapitel sagt uns eine ganze

Einstimmigkeit herrschte bei den Arbeitgebern darüber, daß in einer Zeit, wo die Technologie sich sehr rasch wandelt, jene Arbeiter und Angestellten den sichersten Arbeitsplatz haben, die sich wechselnden Anforderungen am besten anpassen können.

Lernen und sein Wissen mehren ist ein Prinzip, das schon in den Briefen der Apostel verkündet wird (2. Petr. 3, 18).

Eine weitere Eigenschaft, die Arbeitgeber bei ihren Angestellten schätzen, ist die Bereitschaft, zu arbeiten, bis die Arbeit fertig ist, und die Entschlossenheit, alles zu tun, um die Arbeit pünktlich fertigzubekommen.

So arbeitet Jesus Christus. „Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat, und *vollende* sein Werk“ (Joh. 4, 34).

Menge über ihre Arbeitsgewohnheiten. Solch eine Frau ist vertrauenswürdig, fleißig, großzügig, voller Mitgefühl und weise.

Hausfrauen sollten ihre Aufgaben darauf hin untersuchen, mit Hilfe welcher Arbeitsgewohnheiten sie die besten Ergebnisse erzielen. Den Haushalt richtig zu führen setzt Vorausdenken, Organisationstalent, Ausdauer und Flexibilität voraus.

### Auf Arbeitssuche

Was aber, wenn Sie momentan arbeitslos sind? Verlieren Sie dadurch die Möglichkeit, sich für eine Belohnung zu qualifizieren? Durchaus nicht. Wenn Sie arbeitslos sind, haben Sie eine Vollzeitbeschäftigung — nämlich nach Arbeit zu suchen!

Bei der heutigen angespannten Arbeitsmarktlage eine Stelle zu finden erfordert Phantasie, Einfallsreichtum und vor allem ständiges Bemühen — mit anderen Worten, dieselben Charakterzüge, die Sie auch für eine gute Arbeitsleistung benötigen, wenn Sie einmal eine Stelle gefunden haben werden.

Gott sieht sich sehr genau an, welche Leistung Sie an Ihrem Arbeitsplatz erbringen, weil das ein wichtiger Hinweis dafür ist, wie Sie sich während der gesamten Ewigkeit verhalten werden.

An jedem Arbeitstag offenbaren wir Gott, wie wir an eine beliebige Aufgabe herangehen würden, die er uns in seinem Reich übertragen könnte. Wie Ihr Beruf, Ihr Arbeitsplatz oder Ihre Tätigkeit auch aussehen mag, verrichten Sie Ihre Arbeit so, daß Sie sich für eine reiche Belohnung qualifizieren! □

Von Gottvater sagt Paulus: „... und bin desselben in guter Zuversicht, daß, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen...“ (Phil. 1, 6).

Denken Sie daran: Wenn Sie bei der Arbeit Fleiß, Ausdauer und loyales Verhalten gegenüber Ihrer Firma unter Beweis stellen, machen Sie sich praktisch unentbehrlich.

Alle Firmeninhaber, mit denen ich sprach, sagten mir, wenn sie vor der Notwendigkeit stünden, einen von zwei Arbeitern mit gleichen Tätigkeitsmerkmalen zu entlassen, so würden sie den mit der besseren Einstellung zur Arbeit behalten und den mit der größeren Erfahrung freistellen.

Die Firmenchefs halten es auch für wichtig, daß ein Angestellter mit den anderen zusammenarbeitet. Sie mögen Unterebene, die zum richtigen Zeitpunkt und am richtigen Ort konkrete Vorschläge für Verbesserungen machen und sich an die Firmenregeln halten.

Und schließlich sagten die Arbeitgeber noch, daß sie Angestellte schätzen, die auf ihr Äußeres achten, die eine gute Körperhaltung haben, die sich korrekt und sauber kleiden. Dies alles seien Beurteilungsmaßstäbe, wie ernst jemand seine Arbeit nimmt.

### ... und was sie nicht mögen

Firmenchefs ärgern sich über Angestellte, die „bleischwer dahintrotten“, über jene, die nur ein Mindestmaß an Anstrengung in die Aufgabe einbringen, während der Vorgesetzte genau weiß, daß der Betreffende mehr leisten kann. „Wie Essig den Zähnen und Rauch den Augen tut, so tut der Faule denen, die ihn senden“ (Spr. 10, 26).

Die Chefs sagten weiter, daß sie keine Angestellten mögen, die immer den Job auf ihre eigene Art verrichten wollen. Ein Arbeitgeber berichtete, er habe einen arroganten Arbeiter gefeuert, weil der an jede erhaltene Weisung ein Widerwort anhängte. Der Mann hatte seinem Chef dauernd unter die Nase reiben wollen, er sei der Klügere von beiden.

Die Arbeitgeber erwähnten auch, daß sie keine Angestellten mögen, die ihre persönlichen Probleme mit in die Firma bringen. Diese Angestellten seien mit ihren Gedanken nicht bei der

Arbeit. Soweit sie ihre Probleme während der Arbeitszeit mit den Kollegen durchsprächen, beeinträchtigten sie auch noch deren Arbeitsergebnis.

Welches ist die erste Frage, die ein Arbeitgeber einem Bewerber vorlegen würde, den er für eine besonders verantwortungsvolle Position einstellen will? Ein Firmenchef: „Sind Sie ein guter Familienvater?“ Dieser Mann wußte aus jahrelanger Erfahrung, daß jemand, der ein solides Familienleben hat, die besseren Arbeitsergebnisse erbringt.

Die Arbeitgeber mögen keine Angestellten, die ihr Arbeitstempo ändern, wenn der Chef zuschaut. Sie mögen keine Leute, die es beim Krankfeiern übertreiben, die sich um Dinge kümmern, die sie nichts angehen, die bei der Arbeit ihren gesunden Menschenverstand nicht walten lassen, die sich während der Arbeitszeit allzu ausgiebig mit den Kollegen unterhalten, und solche, die Alkohol- oder Drogenprobleme haben.

### Die Ethik der Arbeit

Für viele Menschen ist Arbeit die unangenehme Zeitspanne zwischen Vergnügen und Freizeit. Ausspannen, Erholung und Ruhe machen ihnen Spaß. Arbeit nicht.

Weil viele junge Menschen aber nie gezeigt bekamen, wie man arbeitet, stoßen sie auf Schwierigkeiten, sobald sie ins Berufsleben eintreten, sie sind nicht in der Lage, eine angestrebte Stellung auch zu halten. Sie sind schnell mit Entschuldigungen zur Hand, warum diese Arbeit nicht geklappt hat und warum jene Arbeit nicht das Richtige für sie war.

Ich kenne einen Menschen, der innerhalb von zehn Jahren fünfzig Stellungen verschlissen hat! Es gab immer etwas, was „nicht paßte“, was „dazwischengekommen“ ist, was „anders war, als ich es mir erwartet habe“.

Faule Menschen erklären mit viel Geschick, warum gerade sie immer „Pech“ haben. „Ein Fauler dünkt sich weiser als sieben, die da wissen, verständlich zu antworten“ (Spr. 26, 16).

Salomo zählt einige groteske Entschuldigungen auf, warum Menschen nicht arbeiten wollen: „Der Faule spricht: Es ist ein Löwe draußen: ich könnte getötet werden auf der Gasse“ (Spr. 22, 13).

Oft klagen Firmeninhaber, daß es zwar viele Menschen gibt, die Arbeit suchen, jedoch nur wenige, die wirklich arbeiten wollen. Aber wußten Sie, daß der wichtigste Grund, warum man arbeitet, nicht das Geld ist?

Der wichtigste Grund, warum jemand arbeitet und warum er gute Arbeitsgewohnheiten entwickelt, liegt in der Tatsache begründet, daß Arbeit ein Teil von Gottes Natur ist.

Jesus Christus sagt: „Mein Vater wirkt bis auf diesen Tag, und ich wirke auch“ (Joh. 5, 17). Von seiner Hingabe berichtet auch Johannes 9, 4: „Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat...“

Wir sind erschaffen nach Gottes Bild, nicht nur was unser Äußeres angeht, sondern auch — wenn wir uns Gott unterwerfen — was seine Natur und sein Wesen angeht. Die Ethik der Arbeit — der Wunsch, zu produzieren und zu schaffen, die Liebe zur Arbeit, die Befriedigung, die aus dem Schaffen erwächst — muß Teil unseres Wesens werden, so wie sie Teil Gottes ist.

### Die Arbeit wird nie enden

Als Christen haben wir die Pflicht zu arbeiten, nicht nur in diesem Leben, sondern auch in der Zukunft. Wenn Jesus Christus zurückkehrt, muß diese Erde neu geordnet werden. Die Prophezeiungen bestätigen uns, daß Regierung, Religion und Erziehungswesen in angemessener Weise neu eingesetzt werden. Wir werden Jesus nicht dabei zuschauen wie er das alles tut. Wir werden ihm helfen.

Und dann werden wir auf ewig fortfahren, Gottes Königreich zu vergrößern (Luk. 1, 33; Dan. 7, 27).

Wenn Sie mehr über diese Themen erfahren wollen, die so bedeutsam für Ihre Zukunft sind, so fordern Sie bitte unsere kostenlosen Broschüren an: *Ihre unglaubliche Zukunft... und wie Sie irreführt sind* und *Die wunderbare Welt von morgen — Ein Blick in die Zukunft*.

Laßt uns lernen, wie man arbeitet. Laßt uns lernen, die Arbeit zu lieben. Befolgen wir Salomos Rat „Alles, was dir vor die Hände kommt, es zu tun mit deiner Kraft, das tu“ (Pred. 9, 10). □

# Gottes Formel für Erfolg am Arbeitsplatz

**Anleitung:** Diese Ministudien sind nach derselben Methode aufgebaut wie der Ambassador-College-Fernlehrgang der Bibel. Als Antwort auf die Fragen sind biblische Textstellen angegeben, die Sie bitte in der Schrift nachlesen wollen. Dazu folgen dann erläuternde Kommentare im Artikeltext. So einfach ist das! (Die Bibelzitate stammen, sofern nicht anders angegeben, aus der revidierten Luther-Bibel.)

Gott will, daß es dem Christen gutgeht, und zwar nicht nur geistlich, sondern auch materiell — er will, daß wir das Leben genießen! Jesus Christus selbst hat gesagt: „Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen“ (Joh. 10, 10).

„Mein Lieber, ich wünsche, daß dir's in allen Stücken wohlgerhe und du gesund seiest“, inspirierte Gott den Apostel Johannes zu schreiben (3. Joh. 2.). Um nun in den Genuß der „vollen Genüge“ zu kommen, müssen wir auch die Lebensweise praktizieren, die dahin führt. Und dazu zählt: Befolgen der göttlichen Gebote und Befolgen der Prinzipien christlichen Lebens und Arbeitens, die Gott in seinem Wort offenbart.

Stellen wir — biblisch orientiert — fest, welche Haltung und Einstellung zur Arbeit Gott bei seinen Gläubigen sehen will. Studieren wir Gottes Formel für Erfolg am Arbeitsplatz!

**1.** Als Gott Adam in den Garten Eden setzte, gab er ihm Arbeit? 1. Mose 2, 15. Welche „Daueraufgabe“ wurde der Menschheit übertragen? 1. Mose 1, 26 – 28.

In den ersten beiden Kapiteln der Genesis offenbart sich Gott als Schöpfer — als Schaffender. Binnen sechs Tagen entfaltete sich sein Schöpferwerk. Und als er die ersten Menschen schuf — nach seinem Bilde —, machte er sie ebenfalls zu Schaffenden.

Gott befahl den Ureltern der Menschheit, sich die Erde „untertan“ zu machen — ihre Umwelt zu erschließen, aber auch zu pflegen und zu hüten. In den von ihm gepflanzten Garten Eden setzte Gott den Menschen, damit er den Garten bebaute und verschönerte.

**2.** Hat das Ruhegebot am Sabbat eine Kehrseite? 2. Mose 20, 8 – 9.

Ruhen — wovon? Von der Arbeit natürlich. Vielen ist nicht klar, daß das vierte Gebot auch ein Arbeitsgebot an den anderen sechs Tagen enthält. Dieser Teil ist ebenso wichtig wie das Ruhegebot am

siebenten Tag — dem Tag, den Gott heilig gemacht hat.

In der Tat geht das Sabbatgebot bis auf die Schöpfungswoche zurück. Es wurde gegeben, damit der Mensch eine enge geistliche Beziehung zum Schöpfer wahrte, der seinerseits „produktiv tätig“ ist, der die Schöpfung nicht nur gemacht hat, sondern sie jetzt auch bewahrend trägt. Und Gott will, daß wir ihm gleich werden!

**3.** Wurde Jesus zur Erde geschickt, um ein Werk zu tun? Joh. 9, 4. Sagt Jesus, daß sein Vater ebenfalls noch „am Werk“ ist? Joh. 5, 17.

**4.** Will Gott, daß wir uns unserer Arbeit freuen und ihre Früchte genießen? Pred. 2, 24; 3, 22. Wie engagiert sollen wir arbeiten? Pred. 9, 10.

Gott arbeitet mit Eifer. Wir sollen gottähnlicher werden, indem wir uns „mit aller Kraft“ dem widmen, was wir tun: ob wir für einen Arbeitgeber, ob wir im Haushalt, ob wir für uns selbst arbeiten.

Philosoph und Autor Elbert Hubbard, den Herausgeber Herbert W. Armstrong einmal kannte, wußte um die Bedeutung fleißigen Arbeitens. Er sagte: „Wenn ich für jemanden arbeitete, dann arbeitete ich auch ganz für ihn. Ich arbeitete nicht einen Teil der Zeit für ihn und in der restlichen Zeit gegen ihn. Entweder arbeitete ich die ganze Zeit für ihn, oder ich arbeitete überhaupt nicht für ihn.“

**5.** Wie verfährt Paulus mit Trägern und Arbeitsscheuen? 2. Thess. 3, 10. Gebietet er ihnen zu arbeiten? Vers 11 – 12.

**6.** Bringt Fleiß immer Lohn? Spr. 10, 4 – 5; 13, 4. Wird, wer hart arbeitet, sein Brot haben? 20, 13; 28, 19.

**7.** Schiebt der Faule alle möglichen Gefahren vor, um seine Untätigkeit zu rechtfertigen? Spr. 22, 13; 26, 13 – 15. Bringt er schlaue Ausreden, Pech-Geschichten vor, um zu erklären, warum er unbeschäftigt ist oder nicht arbeiten sollte? Spr. 26, 16. Rührt seine Armut von seiner Schlafsucht und Tatenlosigkeit her? Spr. 6, 10 – 11.

**8.** Neigt Faulheit dazu, zur Gewohnheit zu werden? Spr. 19, 15.

Manche nutzen jeden kleinen Vorwand aus, um sich ins Bett oder aufs Sofa fallen zu lassen. Sie können nicht entscheiden zwischen Müdigkeit und reiner Faulheit! Andere sitzen vor dem Fernsehgerät, wenn sie arbeiten oder sonst etwas Konstruktives tun sollten.

**9.** Gibt es Gewinn bei jeder Arbeit und nichts als Mangel bei vielem Reden? Spr. 14, 23.

Wenn Sie arbeitslos sind, können Sie gleich jetzt beginnen, von diesem Prinzip zu profitieren. Wie? Indem Sie eine Arbeit daraus machen, eine Arbeitsstelle zu finden. Arbeiten Sie 40 Stunden daran. Seien Sie hartnäckig und einfallsreich. Erkundigen Sie sich über andere Berufe, wenn Ihre Fähigkeiten nicht mehr gefragt sind, oder passen Sie Ihre Fähigkeiten einem anderen Beruf an. Bitten Sie vor allem auch Gott, Ihnen zu helfen, eine Arbeitsstelle zu finden. Haben Sie eine Stelle gefunden, können Sie andere praktische Anleitungen aus dem neuen Testament in die Tat umsetzen.

**10.** Was lehrt Paulus bezüglich des Verhältnisses zum Arbeitgeber, Chef, Vorarbeiter oder Aufseher? Kol. 3, 22 – 24, Tit. 2, 9 – 10.

Zwar spricht Paulus hier speziell von Leibeigenen, es gilt aber im Prinzip auch für das heutige Arbeitsleben. Welchen Beruf Sie auch haben, arbeiten Sie, als ob Ihr Vorgesetzter Jesus Christus wäre: Tun Sie es „von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen“. Seien Sie am Arbeitsplatz fleißig und kooperativ. Stellen Sie Ihren Chef zufrieden, indem Sie die Arbeit so tun, wie er es will. Gehen Sie über das Mindestmaß des Verlangten hinaus.

Und denken Sie daran: Gute persönliche Beziehungen sind eine der besten beruflichen Absicherungen. Seien Sie kein Heuchler und kein Schmeichler, aber bringen Sie Chef, Vorgesetzten, Mitarbeitern in jeder Beziehung echtes Interesse, Mitmenschlichkeit, Kooperationswillen entgegen.

**11.** Kann man gute Entlohnung erwarten, wenn man es nicht wert ist? Siehe das Prinzip in Markus 4, 24.

Nach unseren eigenen Maßstäben wird man uns „wieder messen“: Wenn Sie Ihrem Arbeitgeber gute Arbeit liefern, zahlt er Ihnen auch guten Lohn. Und tut er es nicht, wird es mit Freuden ein anderer Arbeitgeber tun.

Der Weg zu höherem Gehalt lautet: Mehr wert sein. Seien Sie eine wertvolle Arbeitskraft. Tun Sie Ihre Arbeit nicht nur als Routine, nicht nur als „ewige Tretmühle“. Zeigen Sie Einsatz, Verbesserungswillen, Engagement. Bilden Sie sich beruflich fort. Durch Abendkurse, durch Fachbücher (die man auch aus Bibliotheken entleihen kann).

Geben Sie sich rundum Mühe und beweisen Sie Ihrem Chef, daß Sie zu guter, zu immer noch besserer Arbeit willens und imstande sind. Tun Sie Ihren Teil, dann wird Gott Sie segnen.

**12.** Wie ist der Faule — bildlich gesprochen — für denjenigen, der ihn einstellt? Spr. 10, 26.

Er wird einfach mit der Arbeit nicht fertig. Deshalb bezahlt man ihm auch nicht viel — sofern er überhaupt einen Arbeitsplatz halten kann.

**13.** An wem soll der Faule sich ein Beispiel nehmen, an wem soll er die Initiative lernen, die ihm fehlt? Spr. 6, 6 – 9.

Viele mißverstehen die Haupt-„Moral“ dieser

Stelle. Gewiß: Es ist eine Mahnung zum Fleiß. Aber beachten Sie Vers 7. Die Ameise arbeitet, obwohl „sie kein Oberhaupt, keinen Vorsteher und Gebieter hat“ (Menge-Übers.).

Und der Mensch — mit seinem gottgegebenen Verstand und Denkvermögen — müßte dazu noch viel besser imstande sein als die nur instinktmäßig handelnde Ameise. Ein Arbeitnehmer sollte vorausdenken, um zu sehen, was getan werden muß, sollte fleißig sein, egal, ob der Chef ihn gerade kontrolliert oder nicht.

**14.** Wer unter den Arbeitern wird in höhere Positionen aufsteigen? Spr. 12, 24. Welches Los trifft den Faulen? Gleicher Vers.

Tun Sie Ihre Arbeit, ohne daß man Sie extra auffordern muß. Folgen Sie Anweisungen unverzüglich. Machen Sie es gleich beim erstenmal richtig. Machen Sie sich unentbehrlich als Produktivitätssteigerer. Wenn die Zeit für Beförderungen und Gehaltserhöhungen kommt, wird man Sie berücksichtigen.

**15.** Steigt der Mensch, der sich beruflich Mühe gibt, schließlich in illustre Gesellschaft auf? Spr. 22, 29.

**16.** War Joseph ein tatkräftiger junger Mann, dem dann große Verantwortung übertragen wurde? 1. Mose 39, 2 – 6 u. 22 – 23; 41, 39 – 44.

Sind Sie willens, sich ebenso anzustrengen wie Joseph? Er war ein fleißiger Arbeiter, der Gott diente und gehorchte. Eine Zeitlang schwer geprüft und heimgesucht, tat er gleichwohl sein Bestes. Er war Gott gehorsam, und deshalb segnete ihn Gott auch sehr. Am Ende stieg er zum Staatsführer Ägyptens auf, und im bald kommenden Reich Gottes wird er eine hohe Stellung innehaben (siehe Hebräer 11).

Wenn Sie wirklich Gott glauben; wenn Sie sich bemühen, den hier erörterten Bibelprinzipien zu folgen; wenn Sie sich auch in allen anderen Bereichen anstrengen, gottgefällig zu leben, orientiert an Gottes Wort, dann hat Gott versprochen, Sie zu segnen! Der Apostel Paulus faßt es im Hebräerbrief zusammen: Wer „zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei und denen, die ihn suchen, ein Vergelter [-Belohner, sowohl geistlich wie physisch] sein werde“ (11, 6). □



### BESTELLEN SIE DEN KOSTENLOSEN BIBELFERNLEHRGANG

Dieses Ministudium ist ein Beispiel für die Studienmethode einer monatlichen Lektion des Ambassador College Bibelfernlehrganges. Sie können diesen kostenlosen Fernlehrgang bei Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1 bestellen.

# Wenn ein geliebter Mensch stirbt

Von Arthur O. Suckling

**M**eine Frau war bettlägerig. Seit etwa drei Wochen. Rückenkrankheit, hieß es. Auf einem Hausbesuch nahm der Arzt nun eine Blutprobe und ließ sie im Labor untersuchen. Bald erfuhr ich das Ergebnis.

Er rief mich in ein Privatzimmer und sagte: Es tut mir sehr leid, aber Ihre Frau hat ein bösartiges Melanom. Sie wird sehr wahrscheinlich nicht mehr lange leben.

Wie eine Betäubung kam der Schock. Ich brach zusammen, weinte, konnte kaum glauben, was ich gehört hatte. Zwischen meinem Schluchzen fragte ich: Wie lange hat sie noch? Sechs Monate, vielleicht ein Jahr, war seine Antwort.

Jeder muß sterben. Unfall, Krankheit, Altersschwäche: Irgendwann ereilt es jeden. Zurück bleiben Trauernde: Witwen, Witwer, Eltern, Kinder.

Dieser Artikel entstand aus Selbstbeobachtungen heraus, die ich während meiner eigenen Trauerzeit gemacht habe. Ich hoffe, daß er einigen Menschen helfen kann.

## Eine schlimme Nachricht

Der Doktor verließ leise den Raum. Ich starrte aus dem Fenster und rang darum zu begreifen, was

mir gesagt worden war — rang darum, es als wirklich zu empfinden und meine Gefühle unter Kontrolle zu bekommen. Tränen flossen, und ich suchte sie zurückzudrängen. Um zu meinem Auto zu kommen, mußte ich durchs Wartezimmer.

Meine Frau wartete zu Hause auf mich, wartete auf die Laborergebnisse. Ich mußte es ihr sagen: Aber wie? Ich fuhr die paar Minuten nach Hause zurück und fuhr an der Tür vorbei ohne anzuhalten. Ich parkte und weinte wieder. Dann fuhr ich zurück zum Haus. Diesmal sah mich mein Sohn vom Fenster aus, deshalb hielt ich.

Ich ging ins Schlafzimmer und kniete mich neben das Bett, legte meinen Kopf in ihre Arme und schluchzte. Sie sagte: „Schon gut, Lieber, ich weiß. Ich habe Krebs, nicht?“ Ich sagte: Ja.

In diesem Augenblick trafen meine Mutter und mein Bruder mit seiner Frau ein und kamen unerwartet ins Zimmer. Auch sie erfuhren die schlimme Nachricht. Trostreich, wenn in solchen Augenblicken des Schmerzes Familienmitglieder um einen sind.

Es folgten die üblichen Bluttests zur Erhärtung der Diagnose. Um festzustellen, wie weit das Leiden fortgeschritten war, machte man im Krankenhaus Knochenuntersuchungen. Dann richteten wir uns als Familie aufs Warten ein.

Drei Monate später starb meine Frau. Meine Mutter war bereits vorher zu uns gezogen, um uns zu helfen. Häufig kamen mein Bruder und seine Familie zu Besuch, oft blieben sie übers Wochenende. Viel Beistand kam auch von den Kirchenmitgliedern: Nachrichten, Anrufe, Karten, Besuche, bis es nicht mehr angebracht war. Im wesentlichen eine „familiäre“ Angelegenheit also; die Familie kümmerte sich um den Sterbenden.

## Wenn der Tod naht

Viele Menschen würden lieber selbst leiden, als den Ehepartner oder ein Kind leiden zu sehen. Als Leidender meint man die Situation besser im Griff zu haben, besser ertragen zu können. Oft ist es der Sterbende, der noch die sachlichste, „ruhigste“, gefaßteste Haltung an den Tag legt. Er hat sich oftmals schon damit abgefunden, während das den Menschen um ihn — Familie, Freunde — doch sehr schwerfällt.

Um das zu veranschaulichen: Einmal, gegen Ende, als meine Frau dicht vor dem Tod stand, stellte sie mir eine Frage, die mich tief traf: „Wenn ich sterbe, heiratest du doch wieder, nicht wahr?“ Meine Reaktion: Ich weinte und sagte, daran sei doch jetzt überhaupt nicht zu denken; meine Frau aber hatte die Dinge schon bis zu ihrem natürlichen Abschluß sachlich zu durchdenken

vermocht. (Heute, viereinhalb Jahre später, bin ich wieder sehr glücklich verheiratet.)

Ebenfalls überlegt hatte sich meine Frau die Verteilung ihres Nachlasses. Wieder kam es mich sehr hart an, ihrem Wunsch zu entsprechen — mich hinzusetzen mit Papier und Stift und eine Liste ihrer Wünsche zu machen. Aber ich tat es, und ich sorgte später dafür, daß ihr Wille erfüllt wurde. Offensichtlich traf sie innerlich alle Vorbereitungen auf das Sterben.

### **Ich sage es den Kindern**

Friedlich entschlief meine Frau um 1.50 Uhr in der Frühe. Meine eigene Ruhe überraschte mich, wie ich bei ihr am Bett saß und auf das Ende wartete. Ich weckte meine Mutter, die in der Nähe war, und gemeinsam trafen wir Vorbereitungen und räumten das Zimmer auf, dessen Wände so viel mit angesehen hatten. Gegen Morgen weckte ich meine beiden Söhne.

Ich nahm an, daß sie durch die Nähe zu der Todkranken doch in gewisser Weise vorbereitet waren. Ich hielt sie beide im Arm, sie saßen auf meinen Knien, und ich erzählte ihnen, daß Mutti in der Nacht gestorben war und daß ihr Leid nun ein Ende hatte.

Unterschiedlich ihre Reaktionen. Der Älteste weinte ein bißchen während der Jüngere auf meinem Knie hin und her schaukelte und mit dem Kopf nickte, zum Zeichen, daß er verstanden hatte. Ich hielt es für das Beste, daß sie erst einmal mit der Großmutter fortgingen und eine Zeitung kauften. Der Leichenbestatter war benachrichtigt worden und sollte ungefähr um diese Zeit eintreffen. Ich hielt es für gut, daß die Jungen dann erst einmal fort waren.

Es ist wichtig, daß die Dinge zu einem natürlichen und vollständigen Abschluß kommen. Sicher ist die Beerdigung seelisch sehr belastend: aber es ist notwendig, daß die ganze Familie sie erlebt. Sie markiert den Schlußpunkt des Lebenslaufs Geburt-Tod. Die Bestattung ist eine Art der Endgültigkeit. So geleitete unsere Familie den geliebten Menschen, der gestorben war, zur Ruhe.

### **Die Stadien des Trauerns**

Ich erinnere mich nicht, daß mir

vorher jemand von den Stadien oder Gefühlen, die man in der Trauerzeit durchmacht, erzählt hätte. Ich hatte auch nichts darüber gelesen. So habe ich dann die einzelnen Stadien, die ich durchlief, gewissermaßen selbst erkundet und erforscht. Es erstaunt mich, wie berechenbar die Gefühle, wie ähnlich die Trauerphasen bei den einzelnen Menschen sind.

Zu den Stadien möchte ich rechnen: 1. Schock und Betäubung, 2. Aufruhr der Gefühle: Empörung, Angst, Nicht-wahrhaben-Wollen, Zorn, Schuldgefühle, 3. Leere: Einsamkeit, Verzweiflung, Depression, 4. Akzeptieren.

Diese einzelnen Stadien möchte ich hier durchgehen, wobei vorauszuschicken ist, daß es sich nicht unbedingt um klar abgegrenzte Phasen handeln muß. Sie können ineinander übergehen, einzelne können auch ganz fehlen. Gemeinsames Kennzeichen der gesamten Trauerzeit kann sein: Schlaflosigkeit, Verlust an Appetit, Gefühlsextreme.

### **Schock und Betäubung**

Der Tod des geliebten Menschen kann durch Unfall oder durch natürliche Ursachen — Alter, Krankheit — kommen. Auf Unfälle kann man sich kaum vorbereiten (außer natürlich durch Vorbeugen). Sie passieren, und wir stellen uns so gut wie möglich auf die Krise ein. Bei Alter und Krankheit, den überwiegenden Todesursachen, hat man meist schon längere Vorwarnzeit, trotzdem erzeugt der Tod einen Schock, entweder gleich oder etwas später. Hauptkennzeichen dieser Zeit ist meines Erachtens eine jähe Abstumpfung der Gefühle.

Vom eigenen Gefühlsleben ist man derart in Anspruch genommen, daß das Geschehen in der realen Umwelt für einen an Sinn und Bedeutung verliert. Tiefes Versunkensein, so könnte man diesen Zustand nennen. Man muß unter Umständen daran erinnert werden, zu essen oder den Kessel vom Herd zu nehmen.

Dieses ist das Beruhigungsmittel der Psyche, das es einem erlaubt, weiter den notwendigen Alltagsgeschäften nachzugehen: die Beerdigung zu besuchen, die Rechnungen zu bezahlen, überhaupt nach dem Tod erst einmal weiterzuleben.

### **Aufruhr der Gefühle**

Nach der Schock- und Betäubungsphase kommt das Stadium des Gefühlsaufruhrs: Zorn, Empörung, Schuld, Verbitterung, Angst, das alles kann sich verschieden stark und verschieden lange bemerkbar machen.

Viele glauben: Weil man das erste Stadium so gut bewältigt hat, kann man jetzt auf Hilfe und Unterstützung verzichten. Zu dieser Zeit sind Freunde und Verwandte meist schon wieder ins „normale Leben“ zurückgekehrt, aber gerade jetzt braucht man ihren Trost am meisten. Gerade jetzt bedarf man der seelischen Stützung durch Familie und Freunde.

Ich war dankbar, Familie und Freundeskreis um mich zu haben in einer Zeit, da ich glaubte: Du wirst verrückt. Wilde, extreme Gedanken wallten in mir auf. Das mitfühlende Zuhören, das kürzeste Gespräch war da eine unschätzbare Hilfe.

Noch zwei Jahre später nahm ich meine Freunde zuweilen als „Anlaufstation“ und seelische Stütze in Anspruch. Gespräche, manchmal von Tränen begleitet, bei einem Glas Bier. Wie wohlthuend und im wahrsten Sinne konstruktiv war das für mich: Es half mir, mit meinen eigenen Gefühlen ins reine zu kommen.

Ich empfand damals, wie ich mich erinnere, Gefühle des „Wenn ich doch nur dies und das getan hätte!“

Selbstbeschuldigung, freilich, ändert nichts. Vielleicht bringt ja die Zukunft Gelegenheit, es besser zu machen.

### **Leere**

Einsamkeit, Verzweiflung, Niedergedrücktsein sind für diese Phase charakteristisch. Emotionen meist längerer Dauer, von denen die Verzweiflung vielleicht noch am kürzesten währt. Leere und vor allem Einsamkeit fordern ihren Tribut.

Wichtig: die Einsamkeit zu bewältigen, sich mit ihr „anzufreunden“. Ich merkte sehr deutlich: Du mußt überleben, du mußt im Alltag nun auf dich selbst gestellt zurecht kommen. Ebenso deutlich merkte ich, daß ich mit der Einsamkeit ins reine kommen mußte. Man muß damit leben lernen, man darf nicht zu stark zu ablenkenden Hilfsmitteln greifen.

Manchmal stützt man sich zu sehr auf andere Menschen oder greift zum Alkohol, um die Einsamkeit zu betäuben. Beides kann — in begrenztem Maß — helfen, aber hier ist außerordentliche Vorsicht geboten. Man will ja die Hilfsbereitschaft von Freunden nicht überstrapazieren, und man will auch nicht von der Flasche abhängig werden. Mit beidem gehe man sehr vorsichtig um.

Der Trauerprozeß dauert ja seine geraume Zeit. Da darf man nicht ungeduldig werden.

### **Akzeptieren**

Das letzte Stadium nenne ich Akzeptieren. Es beginnt, wenn das Weinen, das Grämen, das Sich-Auflehnen vorüber ist. Man trägt es nun mit einiger Fassung, das Seelenleben ist wieder hinreichend im Gleichgewicht.

Immer noch fühlt man sich allein und vermißt den Partner. Das ist zu erwarten — denn die Trauerzeit hinterläßt Spuren, die nie ganz verlöschen. Irgendwann aber hat man sich dann mit dem Status quo abgefunden.

Das wohl beste Zeichen für die „Gesundung“ ist wiedererwachendes Interesse am Leben. Man bekommt wieder Lust, Dinge zu tun, die man lange nicht mehr getan hat. Bei mir war es das Squash-Spielen. Monatelang hatte ich alles Spielinteresse verloren gehabt. Jetzt, bei zunehmender Normalisierung, kehrte es langsam zurück.

Früher gab es festgelegte soziale Trauerbräuche, die sich in ihrem Ablauf weitgehend am natürlichen Verlauf des Trauerprozesses orientierten. Heute, in unserer schnellebigen und hektischen Zeit, läßt uns die Gesellschaft kaum noch Raum für den langsamen und natürlichen Ablauf des Trauerns. Ich glaube, es wäre klug, hier einmal einen Blick in die Vergangenheit zurückzuwerfen und aus ihr zu lernen.

### **Entscheidungen zunächst meiden**

Zu oft versucht man heute, diesen natürlichen Prozeß zu „beschleunigen“ und rasch die Leere wieder auszufüllen, die im Leben entstanden ist. Menschen verkaufen ihr Haus, ziehen fort, treffen überstürzte Entscheidungen, die sie später bereuen.

Ich kenne Fälle, wo Witwer und Witwen nach dem Tod des Partners zu schnell wieder geheiratet haben. Sie hatten den Verlust noch nicht verarbeitet und machten durch ihr überhastetes Handeln tragische Fehler.

Ich will hier nicht einer Rückkehr zu viktorianischer Starrheit das Wort reden, aber ich rate zur Vorsicht. Im Detail unterscheiden wir uns zwar von Mensch zu Mensch, aber es gibt doch einen gemeinsamen Nenner. Eine angemessene Zeitlang sollte man den Toten und sein Andenken achten. Ich persönlich glaube, daß es etwa ein Jahr dauert.

Andere würden vielleicht eine kürzere Zeit für angemessen halten. In der Bibel ist eine Trauerzeit von bestimmter Länge nicht angegeben. Oft ist jedoch von „großer und feierlicher Klage“ die Rede (1. Mose 50, 10).

Es kommt vor allem darauf an, daß man z. B. die erste Ehe seelisch verarbeitet und überwunden hat, bevor man in einen neuen Lebensabschnitt tritt (neue Bekanntschaften oder Neuheirat). Gründliche Selbstprüfung tut not, ehe man wieder Schritte „zu Neuem“ tut.

Für mich persönlich fand ich es angemessen, etwa zwei Jahre lang keine neuen Frauenbekanntschaften zu knüpfen. Als ich es dann wieder tat, kam es auf ganz natürliche Weise zustande. Wohlmeinende Kollegen und Freunde hatten mich gedrängt, wieder Kontakte zu knüpfen. Sie sagten, ich sei meiner verstorbenen Frau nichts schuldig und sollte mich frei fühlen, wieder Bekanntschaften aufzunehmen.

Vielleicht hatten sie ja recht, aber ich persönlich glaubte, noch nicht soweit zu sein, und daher nahm ich noch einige Zeit — begründet, wie mir schien — davon Abstand. Allein der Gedanke, mit einer Frau auszugehen, war mir noch sehr peinlich.

Langsam, Schritt für Schritt, kam ich dann an den Punkt, wo es mich wieder nach weiblicher Gesellschaft verlangte. Ich spann Kontakte zu ein paar Damen, die ich durch einen Freund kennengelernt hatte, der sich in ähnlicher Lage befand. Eine von ihnen wurde später meine Frau.

### **Was sagt man?**

Trauernden gegenüber fühlt man sich oft verlegen, betreten. Man weiß

nicht, was man sagen soll. Man will ihnen nicht zu nahe treten, spürt aber das Bedürfnis, etwas zu sagen.

Ich erinnere mich da an zwei Eheleute, die mir ihr Beileid aussprechen, aber auch meine Gefühle nicht aufwühlen wollten. Sie sprachen mit meinem Bruder, und er riet ihnen, zu mir zu gehen (ich stand in der Nähe). So kamen sie zu mir und wir redeten miteinander. Bei unserem kurzen Gespräch übermannten mich meine Gefühle, und ich fing an zu weinen. Ich weiß, es war peinlich für sie, aber mir tat es gut.

Man braucht bei solchen Anlässen ja keine langen Reden zu halten. „Es tut mir so leid“, „Sie haben unser Mitgefühl“, das reicht vollkommen. Weint der Trauernde, sollten wir uns zu Bewußtsein rufen, daß das normal ist, und uns nicht schuldig fühlen, daß wir ihn angesprochen haben. Zu Anfang wird er wohl öfters weinen, und ich weiß, daß er lediglich ein kurzes Wort des Trostes, des Mitgeföhls braucht.

Warum müssen wir das durchmachen: den Tod geliebter Menschen, die Trauer danach? Eine Frage, die im Augenblick wahrscheinlich kein Mensch allumfassend beantworten kann.

Zeit und Zufälle bestimmen das Leben aller Menschen (Pred. 9, 11). Für alle ist der Tod unausweichlicher „Lebensbestandteil“ (Hebr. 9, 27). Sich freuen in der Heimsuchung (1. Petr. 1, 6–7), das ist auch für den Christen nicht leicht. Die positiven Früchte solcher Prüfungen sieht man meist erst hinterher — später.

Man kann sich durch eine solche Situation aber auch zerstören lassen. Sich ihr zu stellen und sie zu überwinden: das bildet Charakter. Wir sollten auf Heimsuchungen gefaßt sein, denn sie kommen bestimmt (1. Petr. 4, 12).

Gott hat verheißen, uns keine stärkeren Heimsuchungen zu schicken, als wir verkraften können (1. Kor. 10, 13). Außerdem — es gibt eine Auferstehung, bei der wir den Entschlafenen wiedersehen werden (Hes. 37; 1. Kor. 15, 50–58; 1. Thess. 4, 13–18).

In all unserem Gram und unserer Trauer sollte uns dies trösten: das Bewußtsein der Eingebundenheit in den großen Plan Gottes für die Menschheit. □

# Warum so viele sagen: „Die Bibel verstehe ich nicht!“

*Die Bibel, der beständigste Bestseller der Welt, ist in mehr als 1400 Sprachen übersetzt worden. Dennoch heißt sie: Das Buch, das niemand kennt. Dafür gibt es handfeste Gründe.*

Von Richard H. Sedliacik

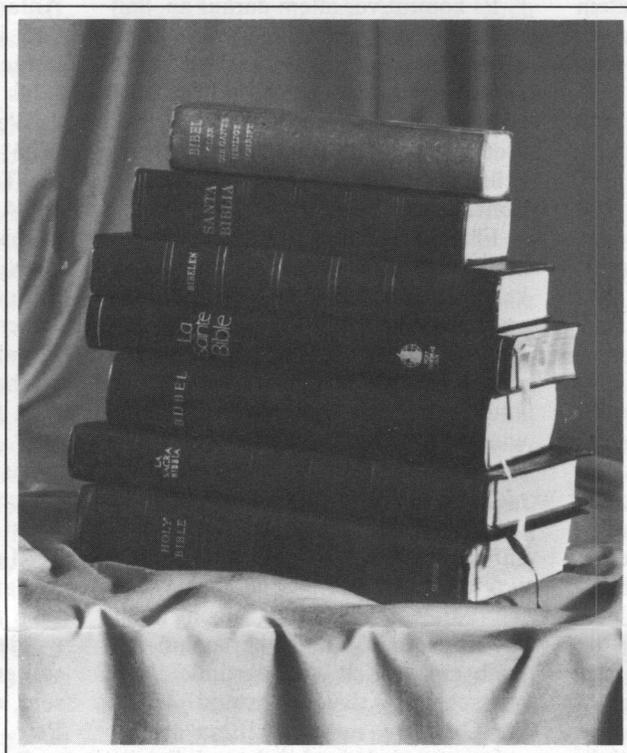
**E**in augenfälliges Beispiel für Bibel-Unkenntnis unter Menschen, die sich zum Christentum bekennen, wurde neulich von einem verblüfften Zeitungsreporter aufgedeckt:

„Vor einigen Monaten hielt ein protestantischer Pastor in seiner Gemeinde ein Bibel-Quiz ab. Die Fragen waren sehr einfach. Mit ein bißchen biblischer Grundkenntnis hätten sie sich leicht beantworten lassen.

Das Ergebnis entsetzte den Pastor.

Nur fünf Prozent seiner Herde schnitten einigermaßen gut ab. Fünfzehn Prozent wußten nicht eine einzige richtige Antwort. Sechzig Prozent konnten die vier Evangelien nicht nennen. Fünfund-siebzig Prozent erkannten den Kalvarienberg (Golgatha) nicht als Kreuzigungsstätte Jesu.

Vielleicht hätten andere Gemeinden besser dagestanden, aber nicht viele“, fuhr der Reporter fort. „Die große Mehrheit der heutigen Amerikaner besteht aus Bibel-Analphabe-



ten. Sie haben das Buch, auf das sie sich als ‚Wort Gottes‘ berufen, einfach nie gelesen.“

Der Reporter erläuterte dann, warum die meisten Namenschristen die Bibel nicht lesen und studieren.

„Viele haben sich von der Bibel abgewandt, weil sie sie nicht verstehen, wenn sie sie zur Hand nehmen . . . Für den modernen Leser hat sie den Ruch des Fernen, Antiquari-

schen. Leicht hinterläßt sie bei ihm den Eindruck eines altgeschichtlichen Buches, das zum Leben hier und jetzt keinen Bezug mehr hat.“

Einmal ehrlich — haben Sie diesen Eindruck auch? Haben Sie die Bibel zu lesen versucht und dann den Kopf geschüttelt und gesagt: „Das Buch kann ich einfach nicht verstehen“?

## **Bibel-Unkenntnis: Zeichen der Zeit**

Paradoxerweise gilt diese Bibel-Unkenntnis heute als gesellschaftsfähig.

„Es ist eine seltsame Erscheinung der modernen Zeit“, bemerkt J. B. Phillips in *The Young Church in Action*, „daß abgrundtiefe biblische Unkenntnis durch-

aus nicht als ehrenrührig betrachtet wird. Männer und Frauen, denen es zutiefst peinlich wäre, sich etwa in Dichtung, Musik und Malerei als Bananen zu erweisen, stört es nicht im geringsten, wenn zutage tritt, daß sie das Neue Testament nicht kennen“ (Seite 6).

Welche tieferen Gründe stehen hinter solch weitverbreiteter Bibel-Unkenntnis, solchem Bibel-Unverständnis?

## Wie manche Theologen die Bibel sehen

Daß Atheisten die göttliche Inspiration der Bibel leugnen ist ja zu erwarten. Aber würden Sie glauben, daß auch führende Kirchenleute und Theologen heute zu den schärfsten Kritikern der Bibel zählen?

Einer davon, Priester einer großen Glaubensgemeinschaft, sagte: „Keine christliche Kirche der ‚Mitte‘ erkennt die Bibel als wörtliche Interpretation des Wortes Gottes an. Ein Teil davon ist Folklore, ein Teil Legende . . .“

Woher weiß er das? Antwort: Nicht aus erster Hand! Er hat einfach die falschen Theorien und Hypothesen übernommen, die heute in den theologischen Fakultäten und Priesterseminaren vertreten werden.

Meinung eines weiteren Geistlichen: „Wir wissen, daß jeder Gedanke der Bibel in primitiven und kindlichen Ursprüngen wurzelt.“ Er bezeichnet es als „unmöglich, die Bibel mit sich selbst zu harmonisieren, sie mit einer einzigen Stimme sprechen zu lassen, ihre inneren Konflikte und Widersprüche zu lösen.“

Welch ein Paradox! Zu diesem Mann blickte man auf als Seelsorger. Und er versuchte, eben das Buch, das er hochhalten und lehren sollte, zu diskreditieren.

In der Einführung zu einer bekannten modernen Bibelversion faßt der Übersetzer seine Auffassungen in der Behauptung zusammen, viele Bücher der Bibel bestünden aus „Aufzeichnungen von Jüngern, ausgearbeitet zu literarischen Texten, die immer wieder redaktionell bearbeitet worden sind, manchmal von frommen Sammlern.“

Dieser Gelehrte glaubt, die frühen Bibelteile seien aus dem „natürlichen Wunsch“ erwachsen, „die primitiven Traditionen des Volkes zu sammeln.“

Noch ein anderer Theologe faßte den modernen Trend in folgenden Worten zusammen: „Wir müssen die Bibel ernst nehmen, doch nicht wörtlich.“

Aussagen solcher Art — von namhaften Geistlichen, Theologen und Bibelwissenschaftlern — haben sicher viele davon abgeschreckt, die Bibel zu lesen, Bibelverständnis zu suchen. Was soll der Durchschnittsmensch denn auch von der Bibel halten, wenn der Fachmann sie gewis-

sermaßen zur frommen Fälschung erklärt?

Die allermeisten — darunter Laien und auch Kleriker vieler Kirchen — nehmen sich nicht die Zeit, selbst in die Bibel zu schauen und sie zu studieren. Was sie glauben, haben sie nie hinterfragt, nie nachgeprüft.

Und so gehen weiterhin die meisten Menschen unkritisch davon aus, daß die Bibel Hunderte einander widersprechender Ideen lehrt, daß sie vernunftwidrig und in unserem fortschrittlichen Zeitalter auch bedeutungslos ist — und daß die Bibel verantwortlich ist für das Chaos an Sekten und Glaubensgemeinschaften, das wir heute auf der Welt finden.

Nichts könnte der Wahrheit ferner liegen!

## Was ist die Bibel?

Die Bibel ist Gottes Offenbarung grundlegender Erkenntnis — Erkenntnis von Gesetzen und Prinzipien, die der Mensch aus eigener Kraft nicht entdecken kann; Erkenntnis, die dem Menschenverstand sonst verschlossen bleibt.

Zum Beispiel: Gott offenbart in der Schrift nicht *expressis verbis* die Gesetze der Physik. Aber er hat dem Menschen die Kräfte und Fähigkeiten gegeben, diese Gesetze selbst zu finden.

Nicht zu entdecken vermocht hat der Mensch dagegen, wozu er hier auf die Erde gesetzt wurde — ob dem menschlichen Leben eine Bestimmung unterliegt und worin diese Bestimmung besteht. Nicht zu entdecken vermocht hat er den wahren Weg zu Frieden, Glück, Erfüllung und echtem Erfolg. Die Akademien der Welt lehren ihre Studenten den Lebensunterhalt verdienen, aber sie lehren sie nicht, wie man leben soll. Die Bibel lehrt gerade das!

Die Bibel ist die „Gebrauchsanweisung für das Leben“, die der Schöpfer der „Krone seiner Schöpfung“ in die Hand gibt. Nur in der Bibel findet man dieses orientierende Grundwissen. Nur in der Bibel findet man die wahre Grundlage aller Bildung. Die Bibel ist das Erkenntnis-Fundament! Sie gibt den rechten Ansatz zum Wissenserwerb auf den Gebieten der Geschichte, Erziehung, Psychologie, Soziologie, der Gesundheitswissenschaften. Sie offenbart Grundprinzipien für das Berufs- und

Geschäftsleben, für die Künste, für Jurisprudenz, Politik, Philosophie und Religion.

Außerdem deutet uns die Bibel die chaotischen Zeiten, in denen wir leben. Und sie zeigt uns, wie alle Welt Frieden, Wohlergehen, Erfolg und Glück finden wird — noch zu unseren Lebzeiten!

Jedermann kann anfangen, die Bibel zu verstehen, wenn er sich nur den biblischen Lehren öffnet und die Bibel „beim Wort nimmt“. Und wenn wir sie sich selbst auslegen lassen, dann ergibt sie Sinn.

## Man kann sie verstehen

Seit drei Jahrzehnten hilft der Ambassador-College-Bibel Fernlehrgang Hunderttausenden von Menschen aus dem biblischen „Analphabentum“ heraus. Dieser einmalige Bibelkursus hat bereits mehr als anderthalb Millionen Teilnehmer in aller Welt zu größerer Kenntnis und größerem Verständnis des mißverstandenen Buches der Welt geführt.

Der Kurs macht die Bibel leichtverständlich und zeigt ihren hochaktuellen Bezug zu unserem Zeitalter. Er ist fest in Tatsachen verwurzelt, redet nicht „drumherum“, sondern legt die Wahrheit dar, direkt aus der Bibel.

Der Ambassador-College-Bibel Fernlehrgang will Sie zum systematischen Studium Ihrer eigenen Bibel anleiten — sie ist das einzige Lehrbuch, das Sie brauchen werden. Nicht menschliche Ideen über die Bibel, sondern die Bibel selbst steht im Mittelpunkt.

Viele der informativen Artikel, die Sie in der *Guten Nachricht* lesen, können aus Platzgründen bestimmte Themen nur anreißen. Die sechzehnteiligen, illustrierten Lektionen dieses Lehrgangs dagegen gehen bei jedem Thema in die Tiefe.

Viele Fragen von lebenswichtigem Interesse für Sie heute werden in diesen Lektionen gründlich behandelt und geklärt. Schritt für Schritt werden Sie in Ihrer eigenen Bibel zu den Antworten hingeführt. (Das Ministudium auf Seite 9 und 10 ist ein Beispiel für Aufbau und Methodik dieses Kurses.)

Der Lehrgang hilft Ihnen, Antwort auf die wirklich großen Lebensfragen zu finden, die Ihnen schon immer am Herzen lagen. Er zeigt die

tieferer Bedeutung der heutigen Weltprobleme und verhilft Ihnen zur Erkenntnis Ihres Seinssinns.

Menschen aus allen Sparten und Bereichen — darunter auch Geistliche — nehmen an diesem Kurs teil, und begeistert entdecken sie bei jeder Lektion neue Wahrheiten in ihrer Bibel. Sie erfahren, daß es Hoffnung für die Zukunft gibt — daß es Lösungen gibt für die scheinbar unlösbaren Probleme von heute. Sie lernen die Prinzipien kennen, die zu Erfolg, finanzieller Sicherheit und einem glücklichen, erfüllten Leben führen.

Möglicher Einwand von Ihnen: Ein College-Fernlehrgang ist zu schwer für mich — ich komme sicher nicht mit. Oder: Ich bin dafür zu alt.

Wenn Sie das glauben, irren Sie sich gründlich. Der Kursus ist für Menschen aller Altersstufen gedacht — auch für Sie! Und er macht das Bibelstudium zum Erlebnis, zur Freude — zu etwas ganz Einmaligem.

#### **Was unsere Teilnehmer sagen**

Tausende von Teilnehmern haben uns geschrieben und Dank und Anerkennung für die Lektionen zum Ausdruck gebracht. Anhand einer kleinen Auswahl von Briefen wollen wir Ihnen zeigen, wie unsere Teilnehmer zum erstenmal im Leben zu Bibelverständnis gelangen, wie sie allmählich den Bibel-Bezug zum eigenen Leben erkennen. Etwa in diesem Brief:

**Ich möchte Ihnen danken für den Ambassador-College-Bibel Fernlehrgang. Erstaunlich, wir lebendig und erregend die heilige Schrift doch ist. Welche Aktualität ihr innewohnt und wie bedeutsam die prophezeiten Entwicklungen für unser zwanzigstes Jahrhundert sind, habe ich nie vorher gewußt. Noch einmal vielen Dank, daß Sie mich aufgeklärt haben über Gottes inspiriertes Wort; diese Erkenntnisse habe ich dringend nötig gehabt.**

**Virginia, USA**

Lesen Sie, was diese beiden Teilnehmer mit Hilfe des Ambassador-College-Fernlehrgangs entdeckten:

**Ihr Bibel Fernlehrgang ist der lohnendste und bemerkenswerteste Kursus, der je zusammengestellt worden ist. Seit ich damit angefangen habe, lerne ich meine Bibel besser kennen und verstehen, als**

**ich es je durch Eigenlektüre der Bibel und durch das Wort von Geistlichen getan habe.**

**Illinois, USA**

**Ich bin jetzt bei der dritten Lektion Ihres Lehrgangs, und ich staune immer wieder, was ich alles in der Bibel entdeckte. Durch Ihre Studienmethode wird das Lernen leicht. Wie die meisten Menschen habe ich gedacht, die Bibel sei schwer zu verstehen, aber das ist sie eigentlich gar nicht. Ich kann Ihren Kursus nur wärmstens weiterempfehlen.**

**Tennessee, USA**

Auch als Doktor der Theologie konnte folgender Teilnehmer aus dem Ambassador-College-Bibel Fernlehrgang noch etwas lernen:

**Drei Bibelschulen habe ich absolviert und besitze den Doktorgrad der Theologie, aber aus Ihrem Lehrgang habe ich mehr gelernt als irgendwo sonst. Sie machen es so klar verständlich und belegen alles genau durch Zitate aus der Schrift. Es ist einfach hervorragend, und ich möchte Ihnen herzlich danken.**

**North Carolina, USA**

Von einem zufriedengestellten Kanadier kam dieser Brief:

**Ehe ich Ihre Sendung *The World Tomorrow* hörte, hatte ich viele unbeantwortete Fragen auf dem Herzen — schwere Fragen, die auch der Psychiater mir nicht beantworten wollte. Er sagte nur: Fahren Sie mal nach Europa, gehen Sie auf die Jagd, suchen Sie Naturnähe auf Wanderschaft, lernen Sie Segeln, heiraten Sie usw. Das war keine Antwort auf meine Fragen.**

**Durch den Ambassador-College-Bibel Fernlehrgang habe ich unumwundene und lebensnahe Antwort auf alle meine Fragen erlangt. Ich lerne jetzt die wahre Bestimmung des Lebens kennen und empfangen Segnungen, wie ich sie mir nie träumen ließ.**

**Kanada**

Ein Akademiker schrieb:

**Da ich auf dieser Welt einiges an Bildung genossen habe, fühle ich mich zu folgender Aussage berechtigt: Zwar ist der Fernlehrgang so geschrieben, daß jeder, der lesen kann, ihn qualitativ und von der Gründlichkeit her leicht**

**bewältigt, aber er erreicht andererseits durchaus ein Niveau, wie es auf der College-Stufe der besseren Colleges und Universitäten üblich ist. Er ist wirklich ausgezeichnet.**

**Wisconsin, USA**

Viele stellen mit Überraschung fest, daß begrenzte Schulbildung kein Hindernis ist, die Bibel mit diesem Lehrgang zu studieren, zum Beispiel dieser Teilnehmer:

**Bitte sagen Sie allen, daß man keine höhere Bildung braucht, um am Ambassador-College-Bibel Fernlehrgang teilzunehmen. Ich habe die High School nicht abgeschlossen, und deshalb scheute ich lange davor zurück, den Kurs zu bestellen. Jetzt würde ich die Lektionen, die ich bekommen habe, um keinen Preis der Welt wieder hergeben.**

**Florida, USA**

Auch Sie können solche Erfahrungen machen. Auch Sie können anfangen, die Erkenntnisse zu gewinnen, die wirklich zählen.

Die einzige Teilnahmevoraussetzung für den Kursus ist, daß Sie lesen können. Wie der letzte Teilnehmer sagte: Gymnasial- und akademische Bildung erübrigt sich.

Der Kursus erscheint in klar und interessant aufgebauten Lektionen. Schriftliche „Hausaufgaben“ brauchen Sie uns nicht einzuschicken.

Denken Sie daran: Studiengebühren oder irgendwelche Verpflichtungen gibt es nicht. Der Kursus für Sie ist bereits von anderer Seite bezahlt, von Menschen, die freiwillig mithelfen, dieses wertvolle Wissen allen zugänglich zu machen, die darum bitten.

Wollen Sie, daß der Ambassador-College-Fernlehrgang Ihnen den aktuellen Bezug der Bibel zu Ihrem Leben zeigt? Dann schreiben Sie einfach an unsere Bestelladresse und bitten um Teilnahme. Unsere Adresse finden Sie vorn im Impressum.

Tun Sie es gleich jetzt. Sie werden froh sein, genutzt zu haben, was viele die „Gelegenheit ihres Lebens“ nennen! □

**FOTOS:** Seite 5: Fotos von Warren Watson, Nathan Faulkner, G.A. Belluche Jr., Hal Finch. Seite 7: Fotos von Joe Martire, Hal Finch. Seite 14: Foto von Hal Finch. Seite 18: Foto mit frdl. Genehmigung der U.S. Luftwaffe. Seite 19: Foto mit frdl. Genehmigung von General Dynamics Corp. Seite 21: AP Newsfeatures Foto.

# Zusammensetzung des nuklearen Puzzles

• „Meine Heirats- und Familienpläne haben sich geändert. Ich bin nicht ganz sicher, ob ich Kinder haben möchte, weil ich . . . nicht bereit bin, mich mit dem Gedanken zu befassen . . . , sie könnten in einem Atomkrieg getötet werden.“

Diese Schülerin muß sich dem Leben in einer atomar aufgerüsteten Welt stellen. Und wie Millionen anderer junger Menschen fürchtet sie sich und ist durcheinander.

Es ist eine solch komplexe und beängstigende Sachlage, daß viele Menschen aus Angst und Frustration vor dieser Frage die Augen geschlossen haben in der verzweifeltten Hoffnung, es werde einfach so vorübergehen. Aber es ist sehr schwer, mit geschlossenen Augen die Lösung zu finden.

Wir haben in dieser Frage das Thema auf einige der wichtigsten Punkte reduziert und hoffen, daß dadurch die nukleare Frage verständlicher wird, wenn Sie sie im Fernsehen oder in den Zeitungen behandelt sehen.

Aber selbst bei einem völligen Verständnis der Frage würde das Problem immer noch nicht gelöst sein. Nach jahrzehntelanger Arbeit haben die Führer der Weltmächte uns nur näher an den nuklearen Selbstmord herangeführt.

„Sie kennen den Weg des Friedens nicht, und Unrecht ist auf ihren Pfaden. Sie gehen auf krummen Wegen; wer auf ihnen geht, der hat keinen Frieden“ (Jes. 59, 8).

Wie kommen wir aus dieser Patzche heraus? Wissen es die Führer der Weltmächte? Lesen Sie als Antwort den Artikel auf Seite 20:

„Atomkrieg: Er wird anders enden, als Sie meinen!“ Es gibt einen Ausweg aus unserem nuklearen Alptraum.



## Wie unsere Welt eine nukleare Zeitbombe wurde

• Wie ist unsere Welt in diesen beängstigenden Zustand geraten? Kriege hat es schon immer gegeben, aber erst mit der Entwicklung der Atombombe vor 40 Jahren wurde die ganze Menschheit bedroht.

Wissenschaftler, die Anfang des Jahrhunderts die Geheimnisse der Physik erforschten, entdeckten unglaubliche Kräfte in den Atomen. Sie wußten, daß diese Kraft nutzbar gemacht werden konnte, aber sie wußten einfach nicht wie.

Während des Zweiten Weltkrieges haben beide Seiten der Freisetzung dieser Kraft für zerstörerische Zwecke den Vorrang gegeben. Zuerst wurde sie von den Vereinigten Staaten genutzt, um den Krieg mit Japan zu beenden. Bisher sind keine Atombomben mehr in einem Krieg

eingesetzt worden.

Diese frühen Bomben beruhten auf der Energie, die durch Spaltung großer Uranatome freigesetzt wurde. Später fanden die Wissenschaftler einen Weg zur Freisetzung größerer Energien durch die Verbindung von Wasserstoffatomen und schufen so die noch destruktivere Wasserstoffbombe.

Die Sowjetunion wurde 1949 die zweite Nation mit Nuklearwaffen. In den 50er und 60er Jahren wuchsen die Spannungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion. Sie begannen beide, den Bau von Nuklearwaffen voranzutreiben in dem Bestreben, es mit dem anderen aufnehmen zu können.

Heute gibt es mehr als 40 000 nukleare Vorrichtungen in der

Welt. Die meisten davon befinden sich in den Spitzen der Raketen und sind auf Ziele gerichtet, die oft Tausende von Kilometern entfernt sind. Viele könnten in wenigen Minuten abgefeuert werden.

In den letzten Jahren war die

## Wir müssen bewaffnet bleiben

• Warum bauen die Staaten weiterhin Nuklearwaffen? Ein oft gebrauchtes Wort ist das der „Abschreckung“. Was bedeutet das? „Abschreckung: 1. Politisches Konzept, potentielle Gegner von einem militärischen Angriff abhalten. 2. Ausbau und Unterhaltung konventioneller und atomarer Streitkräfte zur Verhinderung von Kriegen.“

Der Gedanke, der hinter der Abschreckung steht, ist dieser: Um eine Invasion zu verhindern, muß man seine Feinde davon überzeugen, daß man zurückschlägt, wenn man angegriffen wird. Dann werden sie es sich zweimal überlegen, bevor sie angreifen. Dadurch, daß man seine Streitkräfte stark hält, vermeidet man die Notwendigkeit, sie zu gebrauchen.

Wenn man über Kernwaffen spricht, steckt der Gedanke dahinter, daß ein Staat nicht mit Kernwaffen angreift, wenn er mit einem atomaren Rückschlag rechnen muß. Die Zerstörung, die er selbst hinnehmen müßte, würde die Vorteile übersteigen, die er durch den Beginn eines Atomkrieges erzielen würde.

Deshalb würde aufgrund des Gedankens

Existenz dieser Waffen mehr als je zuvor in diesem Atomzeitalter Gegenstand erhitzter Debatten auf der ganzen Welt. Es gibt keine einfachen Antworten, nicht einmal für die brilliantesten Führer der Welt.

— Von Mike Bennett □

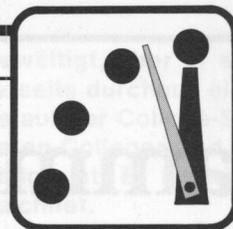
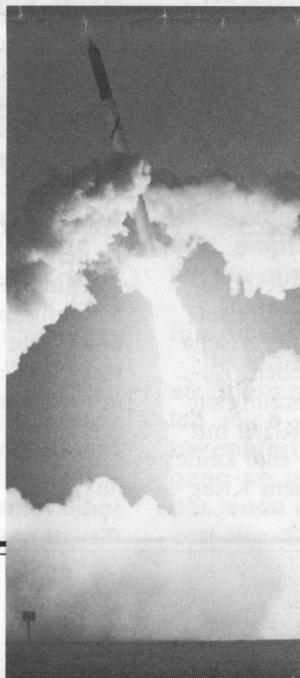
der Abschreckung kein Staat seine Kernwaffen wirklich einsetzen wollen. Er baut sie lediglich als Versicherung dagegen, daß andere ihre Nuklearwaffen nicht verwenden.

Aber viele Anhänger der Abrüstungsbewegung sind nicht so sicher, daß diese Waffen nicht gebraucht werden. Sie haben an die Regierenden der Weltmächte appelliert, mit dem Abbau der Waffen sofort zu beginnen, unabhängig davon, ob andere Staaten dasselbe tun oder nicht.

Die meisten Regierungsoberhäupter der Welt glauben, daß dies töricht wäre. Sie glauben, daß sie, solange ein anderer Staat Raketen auf ihr Land gerichtet hält, ihre eigenen Raketen nicht einfach wegwerfen können in der Hoffnung, daß andere Länder dasselbe tun werden. Statt dessen führen sie Rüstungsgespräche in dem Bemühen, die Zahl der Waffen zu reduzieren. Diese Gespräche hatten bisher nur einen begrenzten Erfolg.

Die Staaten glauben, daß sie, um in einer nuklear bewaffneten Welt überleben zu können, ihre Feinde davon überzeugen müssen, daß sie bei einem atomaren Angriff Atomwaffen zur Vergeltung einsetzen werden.

So sagte der Präsident der Vereinigten Staaten, Ronald Reagan: „Es ist eine traurige Ironie, daß in dieser modernen Zeit noch Waffen nötig sind, um Krieg zu verhindern. Ich wünschte, es wäre nicht so.“ — Von Ron Toth □



Das „Bulletin of Atomic Scientists“ (Bulletin der Atomwissenschaftler) hat seine Weltuntergangsuhr neu ein-

gestellt. Im Januar wurde die Uhr von 4 auf 3 Minuten vor Mitternacht eingestellt. Die Uhr auf der Umschlagseite des Bulletins symbolisiert die „Drohung des nuklearen Jüngsten Gerichts“. Die Herausgeber sagen, sie hätten die Uhr näher an Mitternacht gerückt wegen der Absage der Rüstungsgespräche zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion im letzten November.

## Den Rüstungswettlauf stoppen

• Als die erste einer neuen Serie von Atomraketen im vergangenen Dezember in Europa installiert wurde, ging ein wütender Sturm des Protests durch die ganze Welt. „Raus mit den Raketen“, schrien die Abrüstungsgruppen.

Aber die Frage eines Stops der Stationierung der auf die Sowjetunion gerichteten US-Raketen Pershing 2 und Marschflugkörper ist nur Teil eines größeren Ziels. Diese Gruppen hoffen, daß letztlich alle Kernwaffen beseitigt werden.

Die US-Raketen werden durch die NATO\* in Deutschland stationiert als Ausgleich für die neuen Raketen, die die Sowjetunion gegen Europa gerichtet hat. Aber es gibt Mitglieder der Abrüstungsgruppen, die befürchten, daß mit dem Balanceakt eines Tages etwas schiefgehen könnte.

Das Problem ist, daß die Führer der Weltmächte, besonders die der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten, sich gegenseitig nicht trauen. „Warum“, fragen sie die Befürworter einer Abrüstung, „sollte ich die Nuklearwaffen meines Landes wegwerfen, bevor mein Feind seine wegwirft?“

\* Siehe Wörterverzeichnis auf S. 19.

Einige Abrüstungsgruppen hoffen, daß, wenn die eine Seite abrüstet, die andere Seiten folgen wird. Sie erwarten von den Führern ihrer eigenen Staaten, daß sie mit gutem Beispiel vorangehen.

Die Abrüstungsbewegung setzt sich zusammen aus vielen verschiedenen Gruppen mit sehr unterschiedlicher Mitgliedschaft, die die verschiedensten religiösen, wirtschaftlichen, rassischen und politischen Hintergründe repräsentieren.

Die Bewegung umfaßt solche, die gegen jeden Krieg sind, und solche, die nur gegen Atomkrieg sind. Sie umfaßt ebenso Menschen, die glauben, Frieden könne nur durch größere politische Veränderungen erzielt werden, und solche, die nur Frieden wollen und sich um andere Fragen nicht kümmern.

Die meisten Gruppen befürworten lediglich friedliche Proteste. In Europa schließt das den zivilen Ungehorsam ein, ebenso Hungerstreiks, Steuerstreiks, und Blockade von Basen der US-Streitkräfte. In den Vereinigten Staaten sind Märsche die hauptsächlichste Form des Protests.

Die Organisationen, die die Abrüstung unterstützen, sind sich nicht einig über die definitiven langfristigen Ziele. Dieses, wie auch die Tatsache, daß einige Organisationen auf dem Kontinent von der Sowjetunion unterstützt werden, hat einige Probleme bezüglich der Glaubwürdigkeit der Abrüstungsbewegungen hervorgerufen.

Wie Dr. Otto von Habsburg, Mitglied des Europäischen Parlaments, sagte, haben diese Bewegungen „sich nicht beklagt über 600 sowjetische Raketen, die auf Deutschland gerichtet sind; es gab erst einen Aufschrei, als die Aufstellung von amerikanischen Abschreckungsraketen vorgeschlagen wurde“.

Aber die Befürworter der Abrüstung sagen, daß alle neuen Waffen die Gefahr erhöhen. „Mit dem atomaren Wettrüsten“, sagte ein Aktiver, „ist die Menschheit zum Tode verurteilt worden. Ich werde von der Furcht getrieben, daß unsere Zeit zu Ende geht.“ — *Von Kerri Miles* □

## Was bedeutet das alles? Ein nukleares Wörterverzeichnis

**ABM** (antiballistic missiles) — Raketen, die zur Zerstörung feindlicher Atomraketen in der Luft verwendet werden.

**Abrüstung** — Der Gedanke, daß alle Staaten sich ihrer Kernwaffen entledigen.

**Abschreckung** — Der Gedanke, daß, wenn beide Seiten genügend Kernwaffen zur Vernichtung des anderen besitzen, sie sich zu sehr davor fürchten, sie in einem Krieg einzusetzen (siehe: Mutual Assured Destruction).

**Ballistischer Flugkörper** — Eine Rakete, die auf eine Kurve außerhalb der Erdatmosphäre gebracht wird und dann zur Erde zurückkehrt.

**Elektromagnetischer Puls** — Ein starker elektrischer Stromstoß, der eine Atomexplosion begleitet. Er kann ungesicherte elektrische und elektronische Schaltungen in Radios, Telefonen, Fernsehern und Navigationssystemen zerstören.

**Erstschlag** — Ein nuklearer Überraschungsangriff mit dem Ziel, die Fähigkeit eines anderen Staates zum Rückschlag zu zerstören.

**Feuerball** — Das extrem heiße (5,5 Mill. Grad Celsius) Zentrum einer atomaren Explosion.

**Fusion** — Eine Kernreaktion, die bei Wasserstoffbomben Verwendung findet. Energie wird durch Fusion oder Verbindung kleiner Atome freigesetzt. Hierbei werden noch größere Mengen von Energie freigesetzt als bei der Spaltung.

**Gefechtskopf** — Die nukleare oder konventionelle Waffe, die sich am äußersten Ende der Rakete befindet.

**Kilotonne** — Maß für die Kraft einer Kernwaffe — gleichbedeutend mit tausend Tonnen TNT.

**Marschflugkörper** — Ein Düsenflugzeug ohne menschlichen Piloten, das zum Transport von Kernwaffen verwendet werden kann. Es fliegt in Bodennähe, wo es schwer zu entdecken ist.

**Megatonne** — Maß für die Kraft einer Kernwaffe — gleichbedeutend mit einer Million Tonnen TNT.

**Mutual Assured Destruction (MAD)** — Die Vorstellung, daß Staat „A“ seine Kernwaffen nicht gegen Staat „B“ einsetzen wird, wenn Staat „B“ genügend Kernwaffen besitzt für einen Vergeltungsschlag zur Vernichtung von Staat „A“.

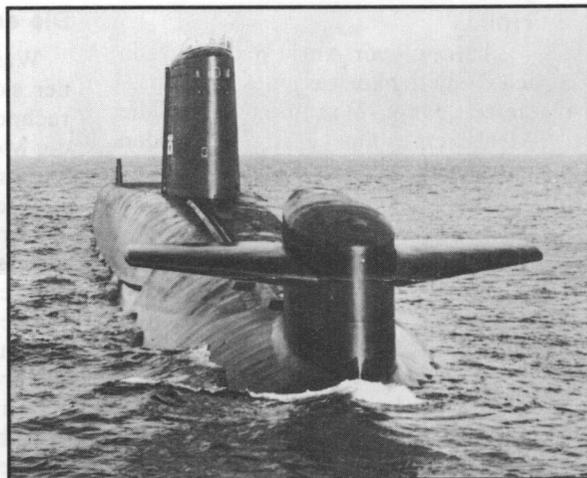
**NATO** (North Atlantic Treaty Organization - Nordatlantikpakt) — Seit ihrer Gründung im Jahre 1949 dient die NATO als Gegengewicht zu den europäischen Kräften der Sowjetunion. Mitglieder sind Belgien, Kanada, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Island, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen, Portugal, die Türkei, das Vereinigte Königreich, die Vereinigten Staaten von Amerika und die Bundesrepublik Deutschland.

**Nuklearwinter** — Frosttemperaturen und winterähnliche Bedingungen, die nach Meinung einiger Wissenschaftler auf einen Atomkrieg folgen würden.

**Pershing-2-Raketen** — Raketen, die in den Vereinigten Staaten produziert werden. Wie die russischen SS-20 werden sie von einer beweglichen Abschubrampe gestartet.

**Silo** — Ein rundes Loch im Boden, das zum Start der Raketen dient. Üblicherweise ist es mit Stahl und Beton verstärkt.

**SS-20** — Eine Rakete, die in der Sowjetunion gebaut wird und drei Gefechtsköpfe hat. Schätzungen zufolge kann sie bis zu 4800 km weit geschossen werden. Die Sowjets haben ungegähr 360 davon, die auf europäische



Von Unterseebooten bis zu Silos gibt es viele Möglichkeiten, Atomraketen zu starten.

und asiatische Länder gerichtet sind.

**Warschauer-Pakt-Staaten** — Eine kollektive Verteidigungsorganisation, zu der Bulgarien, die Tschechoslowakei, die DDR, Ungarn, Polen, Rumänien und die Sowjetunion gehören.

# ATOMKRIEG: *Er wird anders enden, als Sie meinen!*

Von Michael Snyder

*Furchterregende Zeiten stehen dieser Welt bald bevor. Dennoch:  
Es gibt Anlaß zu erstaunlicher Hoffnung.*

**I**ch bin sicher, daß ich einen Atomangriff nicht überleben würde. Wenigstens hoffe ich, daß ich ihn nicht überleben würde, denn dann gäbe es nicht mehr viel, für das sich ein Überleben lohnte.“

„Was hätte das denn für einen Sinn? Nach einem Atomkrieg wäre das Leben doch wie die Hölle!“

„Ich muß vor Angst heulen, wenn ich daran denke, was eines Tages passieren kann. Warum bringen die Menschen es nicht fertig, in Frieden miteinander zu leben?“

„Ich versuche, gar nicht daran zu denken.“

Diese Kommentare Jugendlicher bereichern die von vielen tausend von Wissenschaftlern verfaßten Seiten über die schier unvorstellbaren Leiden nach einem Atomkrieg um eine emotionale Komponente.

Wegen der zunehmenden Spannungen in der Welt glauben heute viele, daß wir der Stunde des gefürchteten Holocausts nähergerückt sind denn je.

Zornentbrannt angesichts der Möglichkeit, in einem nuklearen Inferno zu enden, haben Millionen scharf gegen die weitere Aufrüstung der USA und der Sowjetunion mit Atomwaffen protestiert. Millionen anderer haben ihre Hoffnung stillschweigend begraben. Und die Auf-

rüstung geht weiter.

Das Schicksal der Menschheit scheint besiegelt: Es ist kein gutes. Sich allein überlassen, würde die Erdbevölkerung einen atomaren Schlagabtausch wahrscheinlich nicht überleben.

Wozu also solche schlechten, Unwohl erzeugenden Nachrichten nochmal aufwärmen? Es gibt dafür einen wichtigen Grund!

## **Die erstaunliche Hoffnung**

Was paradox scheinen mag: Eins der sichersten Dinge, mit denen Sie rechnen können, ist die Tatsache, daß die Menschheit überleben wird! Daran besteht kein Zweifel.

Wie können wir das wissen?

Der Mensch bewegt sich jetzt am Rande einer von ihm selbst verursachten atomaren Katastrophe. Diese wurde jedoch schon vor Tausenden von Jahren angekündigt. Und mit der so furchtbaren Nachricht kam auch eine unvorstellbar gute!

Achten Sie auf die autoritativen Worte: „Wenn Gott diese Schreckenszeit nicht abgekürzt hätte, würde es niemand überleben. Er verkürzt sie denen zuliebe, die er ausgewählt hat“ (Matth. 24, 22, Gute Nachricht für Sie, NT 68).

Jawohl, es gibt einen allmächtigen, liebevollen Gott, der seine Schöpfung nicht dem totalen Untergang preisgeben wird. Er wird durch seinen Sohn Jesus Christus eingreifen und dem Selbstmord der Menschheit

schließlich gewaltsam ein Ende bereiten.

Das ist die gute Nachricht.

Als schlechte Nachricht offenbart die Bibel, daß der Mensch Atomwaffen gebrauchen *wird*, um ganze Städte auszuradiieren, bevor Gott einschreitet (Matth. 24, 21; Hes. 6, 6).

Gott ist gegen die Selbstvernichtung des Menschen: „So wahr ich lebe, spricht der Herr: ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß der Gottlose umkehre von seinem Wege und lebe. So kehrt nun um von euren bösen Wegen. Warum wollt ihr sterben...?“ (Hes. 33, 11).

Leider offenbart die Bibel, daß die Menschheit als ganze gesehen weiterhin törichterweise auf ihren eigenen Weg beharren wird — auf den Weg, der zum Krieg führt. Und sie wird diesen Weg bis zur Wiederkehr Christi beschreiten. So unfaßbar es scheinen mag, die Bibel sagt vorher: Wenn Christus wiederkehren wird, werden Menschen sich beklagen und ihn sogar in einem sinnlosen Versuch angreifen (Matth. 24, 30; Sach. 14, 2–4; Offb. 17, 14)! In der Tat wird man Christus für einen Feind halten — so verkehrt und verwirrt wird diese Welt sein!

Doch nicht jedem muß es so ergehen.

Gott hat einen phantastischen Plan für die Menschheit — also auch für Sie! Er wird seine Kreatur aus einem ganz bestimmten Grund vor der tota-

len nuklearen Vernichtung bewahren.

### Was kommen wird

Dieselbe Bibel, die den Atomkrieg autoritativ voraussagt, spricht auch von einer unglücklich schönen Welt, die im Anschluß daran folgen wird. Erleben Sie einen Vorgeschmack dessen, was Sie bald sehen werden: „Die Wüste und die Einöde . . . und die Steppe wird jubeln und wird blühen wie die Lilien . . . dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die

Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken . . . Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen“ (Jes. 35, 1. 5 – 6 u. 10).

Dieser Artikel konnte die Frage nur ganz flüchtig berühren, weshalb die Weltlage heute so verfahren ist. Mehr Informationen über die heutige Zeit und Gottes Vorhaben mit den Bewohnern dieses Planeten enthält unsere kostenlose Broschüre „*Bisher*

*nie verstanden* — Warum die Menschheit Ihre Probleme nicht lösen kann.“ Einen wohlthuenden und hoffnungsvollen Blick in die Zeit nach dem furchtbaren Atomkrieg ermöglicht Ihnen auch das kostenlose Buch „*Die wunderbare Welt von morgen — Ein Blick in die Zukunft*.“ (Entnehmen Sie unsere Bestelladressen bitte der Innenseite des Titelblatts dieser Zeitschrift.)

Es gibt also Hoffnung für diese kriegsgequälte Welt. Möge Gott Ihnen die Augen öffnen! □

## Warum erlaubt Gott Kriege?

Seit Jahrhunderten fragen sich Menschen: Wenn Gott existiert und wenn er allmächtig ist, warum greift er dann nicht ein und unterbindet Kriege und Ungerechtigkeit?

Die Antwort auf dies scheinbare Paradox macht auch deutlich, weshalb Gott es zulassen wird, daß der Mensch einen Atomkrieg beginnt.

Nur wenige verstehen, daß Gott der Menschheit eine Zeitspanne von 6000 Jahren eingeräumt hat, in der sie — getrennt von Gott — ihre eigenen Regierungsformen, ihre eigenen religiösen Institutionen und Familienstrukturen entwickeln kann.

Noch weniger verstehen, was die Bibel meint, wenn sie von einem anderen Geistwesen als „Gott dieser Welt“ spricht (2. Kor. 4, 4).

Sie begreifen offensichtlich nicht, daß dies Geistwesen (Satan, der Teufel) jetzt „die ganze Welt verführt“ (Offb. 12, 9).

Dies erklärt, weshalb es soviel Unruhe und Verwirrung gibt. Gott greift jetzt nicht aktiv in die menschlichen Angelegenheiten ein! Durch die kollektive Wahl einer verführten Menschheit erfährt Satans Lebensweise vorübergehend den Vorzug.

Dies fing schon mit Adam und Eva an, als sie Gott und seine Lebensweise verwarfen und sich

statt dessen die des Satans zu eigen machten, wodurch sie einen Trend in Gang setzten, dem die überwältigende Mehrheit aller Menschen seither gefolgt ist.

Es gibt zwei grundsätzliche Lebensweisen: Eine davon nennen wir einfachheitshalber den *Weg des Gebens*. Dieser Weg bedeutet Hilfsbereitschaft und die Bereitschaft, Dinge mit anderen Menschen zu teilen. Das ist auch der Weg Gottes. Der andere Weg ist der *Weg des Nehmens* — des Wegnehmens, des einander Verletzens, des sich Bekämpfens. Und das ist der heute allgemein praktizierte Weg.

Nur wenige wissen, daß Gott den ersten beiden Menschen die beiden Lebensweisen auseinanderlegte. Und er ließ ihnen die Wahl. Doch wie entschieden sie sich? Tragischerweise für den Weg des Nehmens.

Das ist der Grund, weshalb es heute in der Welt so verrückt zugeht.

Auch heute noch bietet Gott der Menschheit die beiden Lebensweisen an — die eine führt zum Leben, die andere zum Tode.

Es ist die anhaltende kollektive falsche Wahl, die die Menschheit

der Bibel nach in den Atomkrieg führen wird.

Indem er uns freien Willen einräumt, läßt Gott Verbrechen, Unwissenheit, Armut und Elend, Heuchelei und schließlich auch den Atomkrieg zu. Es ist nicht seine Schuld, wenn dieser Holocaust vom Zaun gebrochen wird. Gott läßt die Menschheit sich nur beweisen, wie unfähig sie doch ist, sich richtig zu regieren.

Dennoch wird Gott es nicht dulden, daß es den totalen Selbstmord gibt. Der Frieden wird kommen — doch so, wie man ihn sich jetzt nicht



vorstellt.

Wenn Sie wissen möchten, wie der Frieden schließlich geschaffen wird, dann verlangen Sie bitte ein kostenloses Exemplar unserer Broschüre *Wie Weltfrieden kommen wird*. Gott hat große Absichten mit der Menschheit. — Von Michael Snyder

Postvertriebsstück  
Z4639E-Gebühr bezahlt  
AMBASSADOR COLLEGE  
Postfach 1129  
D-5300 Bonn 1

## AUS DER FEDER

(Fortsetzung von Seite 2)

Wahrheitsoffenbarung, die Bibel.

Sie stehen ihr feindlich gegenüber.

Wie überwinden wir nun diese Schranke der Voreingenommenheit und bringen Jesu Christi Evangelium den Menschen zu Bewußtsein?

Wenn wir in der KLAR & WAHR zum Beispiel einen Artikel brächten: „Bereut und kehrt euch ab von den Sünden, denn Jesus Christus kommt bald“, was glauben Sie, wie viele von den Gebildeten dieser Welt ihn läsen?

Sehen Sie, was ich meine? Wir sagen es in der KLAR & WAHR, ja — aber nicht mit diesen Worten! Wir reden zur Welt in der Sprache der Welt!

Wenn der Artikeltitle heißt: „Warum Ehen zerbrechen“, und der Vorspann: „Die große Ehekrise der westlichen Welt in der wahren Perspektive beleuchtet — die unglaublichen Statistiken über Ehezerüttung und -scheidung — die Erfolgsgesetze für intakte Ehen“, dann lesen das Hunderttausende, ja Millionen. Wir haben ihre Aufmerksamkeit gefunden, ihr Interesse geweckt, auch Neugier: Jetzt wollen sie die Antwort wissen.

Wie andere Zeitschriften und Nachrichtenmagazine auch, informieren wir sachlich, nennen Zahlen, beschreiben das Problem. Wo aber nehmen wir die Lösung her?

Natürlich — aus Gottes Bibel. Dabei zitieren wir die Bibel aber nicht unbedingt. Das ist nicht die Sprache der Leser! Daher sagen wir ihnen die Wahrheit — er, „klär“en die Wahrheit — in ihrer Sprache, denn käme sie in fremd anmutender religiöser Sprache daher, würde sie ihnen nicht „klar“.

Wir kleiden sie in die Sprache der

Edukation, nicht der Religion. Und weltweit wird die *Plain Truth* mittlerweile von sieben Millionen Menschen gelesen.

Dieses Massenpublikum können wir nun natürlich nicht so ansprechen: „Nun schlagen Sie bitte die Bibel auf, Kapitel soundso, damit wir es Ihnen genau erklären können.“ Erstens würde es ihnen dadurch nicht „klar“, weil es eben nicht ihre Sprache ist, und zweitens würden sie es, weil voreingenommen, wohl überhaupt nicht lesen.

Es gibt, grundsätzlich gesprochen, zwei Arten menschlichen Gesinntseins: 1) den fleischlichen, den „natürlichen“ physischen Sinn, der uns allen angeboren ist, und 2) den geistlichen Sinn, der — gewissermaßen als höhere, durch Gottes heiligen Geist erschlossene Dimension — nun auch geistlicher Erkenntnis fähig ist.

Der natürliche, fleischliche Sinn kann große Aufnahmekapazität für materielles Wissen haben. Das Hirn einer Kuh, eines Huhnes ist unvergleichlich weniger leistungsfähig. Was geistliche Erkenntnis anbelangt, so sind jedoch auch die hochgebildeten, intellektuellsten „fleischlichen“ Menschen ebenso „beschränkt“ im wahrsten Sinne des Wortes, wie das Kuh- oder Hühnerhirn im materiellen Wissen „beschränkt“ ist.

Unser erster Auftrag lautet, die Welt zu erreichen — „zum Zeugnis“. Dieser Aufgabe dient unsere Zeitschrift.

Der zweite Auftrag heißt, Jesu Christi „Schafe“ geistlich zu nähren. Die GUTE NACHRICHT ist für diejenigen gedacht, die „Gottes Volk“ zugehören; die in die tieferen geistlichen Wahrheiten eindringen wollen und können; denen wir sagen können: Schlagen Sie die Bibel auf, dann erklären wir es Ihnen, dann machen wir die Wahrheit klar!

Unser erster Auftrag ist, Jesu

Christi gute Nachricht zum Zeugnis zu verkünden — nicht, jemandem die Bekehrung aufzuzwingen. Bekehren kann nur Gott.

Es kann ja niemand zu Jesus Christus als Heiland kommen, solange nicht Gottvater ihn „zieht“. Gott gibt Reue (Joh. 6, 44; Apg. 5, 31; 11, 18).

Haben wir einmal das Interesse der Leser gewonnen, die Fakten dargestellt, dann kann das zu ihrer Bekehrung führen, sofern Gott Reue gibt und sie durch seinen heiligen Geist zieht. Erst aber müssen wir sie erreichen, ihre Vorurteile überwinden, ihnen das richtige Wissen zu Bewußtsein bringen. Ein allgemeinbildender — nicht religiöser — Ansatz ist hier vonnöten.

Und, wie ich wiederholen möchte: Die gute Nachricht sollen wir ihnen zum Zeugnis vermitteln. Natürlich schließt sich dann auch der zweite Teil unseres Auftrags an: Jesu Christi Schafe zu nähren.

Der ersteren Aufgabe dient die KLAR & WAHR, der letzteren Die GUTE NACHRICHT.

Was Sie in der Hand halten, ist daher die Zeitschrift zum „Weiden der Herde“ — für jene, denen es nach kräftigerer geistlicher Nahrung verlangt.

Wir stellen Die GUTE NACHRICHT — mit bereits bezahltem Abonnement — allen zur Verfügung, die nach Gottes Wahrheit hungern und dürsten und die die „stärkere“ geistliche Nahrung auch aufnehmen und verdauen können. □

Wenige verstehen den Prozeß der Bekehrung: die Entwicklung eines Menschen, der keine Beziehungen zu seinem Schöpfer hat, zu einem buchstäblichen Kind des großen Gottes. Unsere kostenlose Broschüre „Was bedeutet das... Bekehrung?“ erklärt den christlichen Weg des Lebens. Bestellen Sie sie bei Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1.